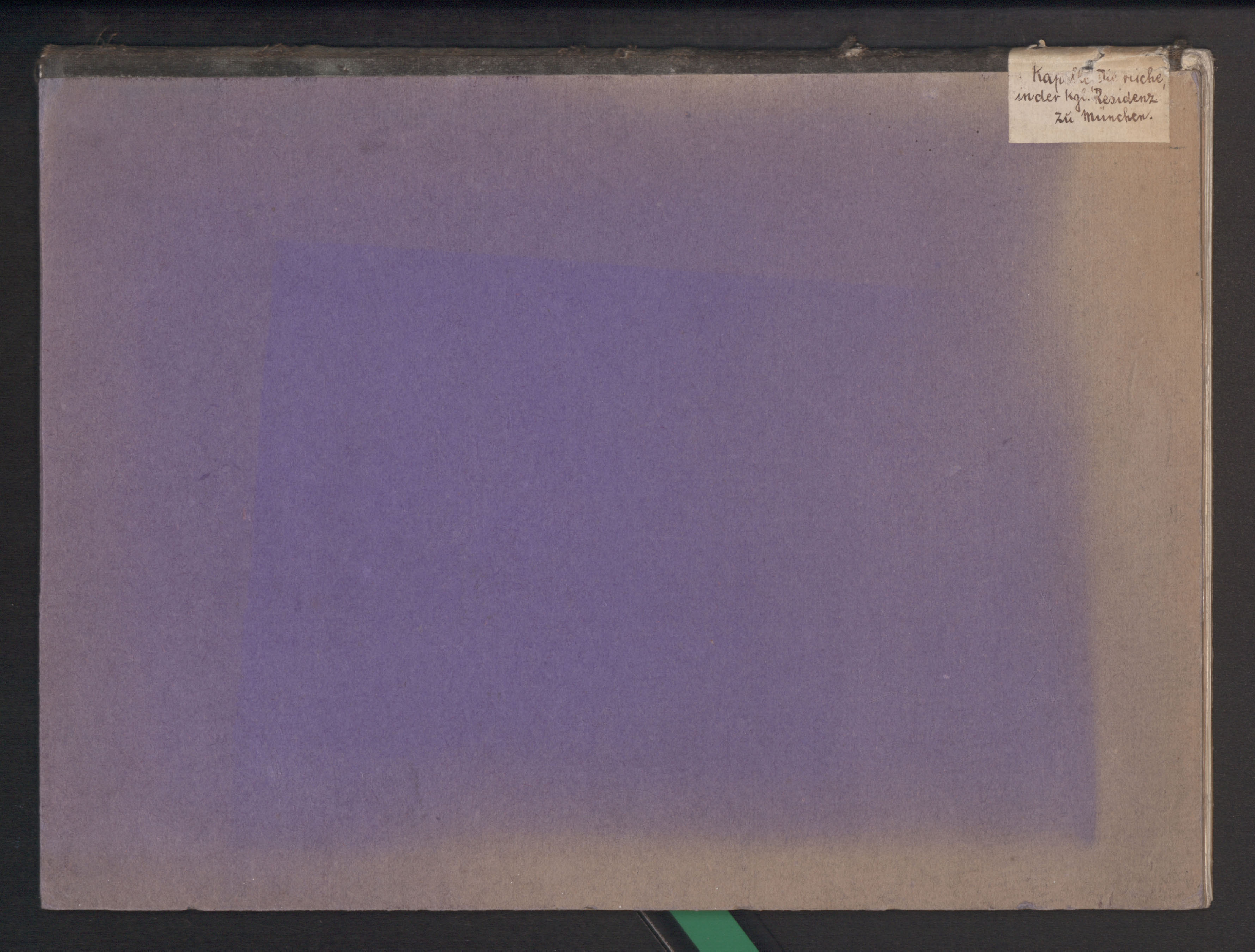

in der kgl. Residenz
zu München.

# Die reiche Kapelle in der Königlichen Residenz zu München

München 1914
Gesellschaft für christliche Kunst, GmbH

Behring
München . 1915.

Sonderdruck aus der Zeitschrift
„Die christliche Kunst", X. Jahrgang

# Die reiche Kapelle in der Königlichen Residenz zu München





Stadt
Bücherei
Elbing








**Byzantinische Emailtafel**

Reiche Kapelle der K. Residenz
zu München

# DIE REICHE KAPELLE IN DER KÖNIGLICHEN RESIDENZ ZU MÜNCHEN

Mit 2 Lichtdrucktafeln und 47 Textbildern

Von S. STAUDHAMER

Die von Kurfürst Maximilian I. (1597—1651) erbaute Residenz in München birgt in ihrem südlichen Teile einen kleinen, aber durch seine Schönheit und den Wert der darin aufgestellten kirchlichen Kunstschätze höchst kostbaren Raum. Es ist die Reiche Kapelle, ursprünglich »geheime Kammerkapelle« genannt, die dem kunstliebenden Fürsten als Privatoratorium diente. Im Jahre 1607 errichtet, wurde sie in den folgenden Jahrzehnten aufs sorgfältigste geschmückt und mit erlesenen Einrichtungsgegenständen versehen; bis zum heutigen Tag erhielt sie sich unversehrt. Sie besitzt eine Länge von 7 m und eine Breite von 4,90 m. Die Decke ist gewölbt und von einer reizenden ovalen Kuppel mit feinen Glasgemälden bekrönt; sechs Stichkappen geben ihr eine malerische Gliederung. Die linke Seitenwand durchbrechen zwei große Fenster, die mit duftigen Ornamenten belebt sind und durch prachtvoll gestickte Seidenvorhänge verhüllt werden können. Alle Wände bedecken entzückende Malereien, die in Scagliolatechnik, einer Imitation von Marmormosaik, ausgeführt sind. In eine ornamentale Umrahmung, welche die Flächen sinngemäß gliedert, sind neun Darstellungen aus dem Leben Mariä eingefügt: Joachim und Anna an der Goldenen Pforte, Mariens Aufnahme als Tempeljungfrau, Vermählung, Heimsuchung, Flucht nach Ägypten, hl. Familie in Nazareth, der Knabe Jesus im Tempel, Jesu Abschied vor seinem Leiden, Jesus erscheint Mariä nach der Auferstehung. Außerdem beleben zwölf Reliefbilder der Apostel auf Lapis lazuli die Wände. Am Gewölbe sind auf blauem Grund vergoldete figürliche Reliefs und zartes Geranke angebracht. Man sieht da die Darstellungen der Geburt Mariä, der Geburt und der Himmelfahrt Christi sowie der Himmelfahrt Mariä, außerdem noch Einzelbilder der Apostel und verschiedener Heiliger: alles in glücklichen Maßverhältnissen und schöner Verteilung. Den Raum belebt ein achtarmiger Kronleuchter aus vergoldetem Kupfer. Der Fußboden besteht aus Marmormosaik und enthält in der Mitte eine Rosette aus Amethyst.

Die Vorderwand wird fast ganz von drei Altären eingenommen, die aus bräunlich schwarzem Ebenholz bestehen und mit einer Fülle von Rundfiguren, Reliefs und Ornamenten, alles aus Silber, verziert sind (Abb. Nr. 2). Den künstlerischen Höhepunkt der Kapelle bildet der Hauptaltar (Abb. Nr. 1). Die Mitte seines wohl abgewogenen Aufbaues, dessen oberer Teil schön zur Gewölbedekoration überleitet, nimmt die kompositionell wie gedanklich herrschende Nische ein, die für gewöhnlich durch ein figurenreiches Hochrelief der Kreuzigung Christi verschlossen ist. Darüber befindet sich ein malerisches Relief der hl. Familie und die Mitte des oberen Aufsatzes füllt eine Hochreliefdarstellung Gottvaters mit dem Hl. Geiste aus. Diese drei Hauptbilder werden von kleineren vielfigurigen Szenen in Relief, Statuetten und Ornamenteinlagen umrahmt. Als Antependium dient eine kostbare Goldstickerei. Die mit ähnlichen Antependien behangenen Seitenaltäre haben je einen Aufbau, der zahlreiche kleinere Fächer mit perlenbesäten Reliquien von Heiligen enthält; sie sind im Grunde große, altarförmige Reliquiare, mit dem künstlerischen Zweck, den eigentlichen Altar hervorzuheben und mit ihm die ganze Wand einheitlich zu füllen.

An der Westwand ließ der Erbauer einen kostbaren Wandschrank aus Ebenholz anbringen, einen »Heiltumskasten«, wie er im Inventar des Kurfürsten von 1626 genannt wird. Die Holzteile sind über und über mit Silberornament und Edelsteinen belebt; 25 Scheiben aus Bergkristall mit herrlich geschnittenen Figuren bilden den vornehmen Verschluß. Als Gegenstück zu diesem mit den Altären harmonisch zusammengestimmten Prachtschrank wurde eine nur als Dekoration gedachte, sehr originell komponierte Orgel ersonnen, welche der Symmetrie aufs glücklichste dient. Das Gehäuse besteht aus Ebenholz, die Pfeifen aus Silber, die Tasten aus Perlmutter und Email. Dazu kommt eine Fülle feinsten Schmuckes von Kameen, Gemmen, Edelsteinen, Emailornamenten, jedes einzelne Stück ein kleines Kunstwerk für sich.

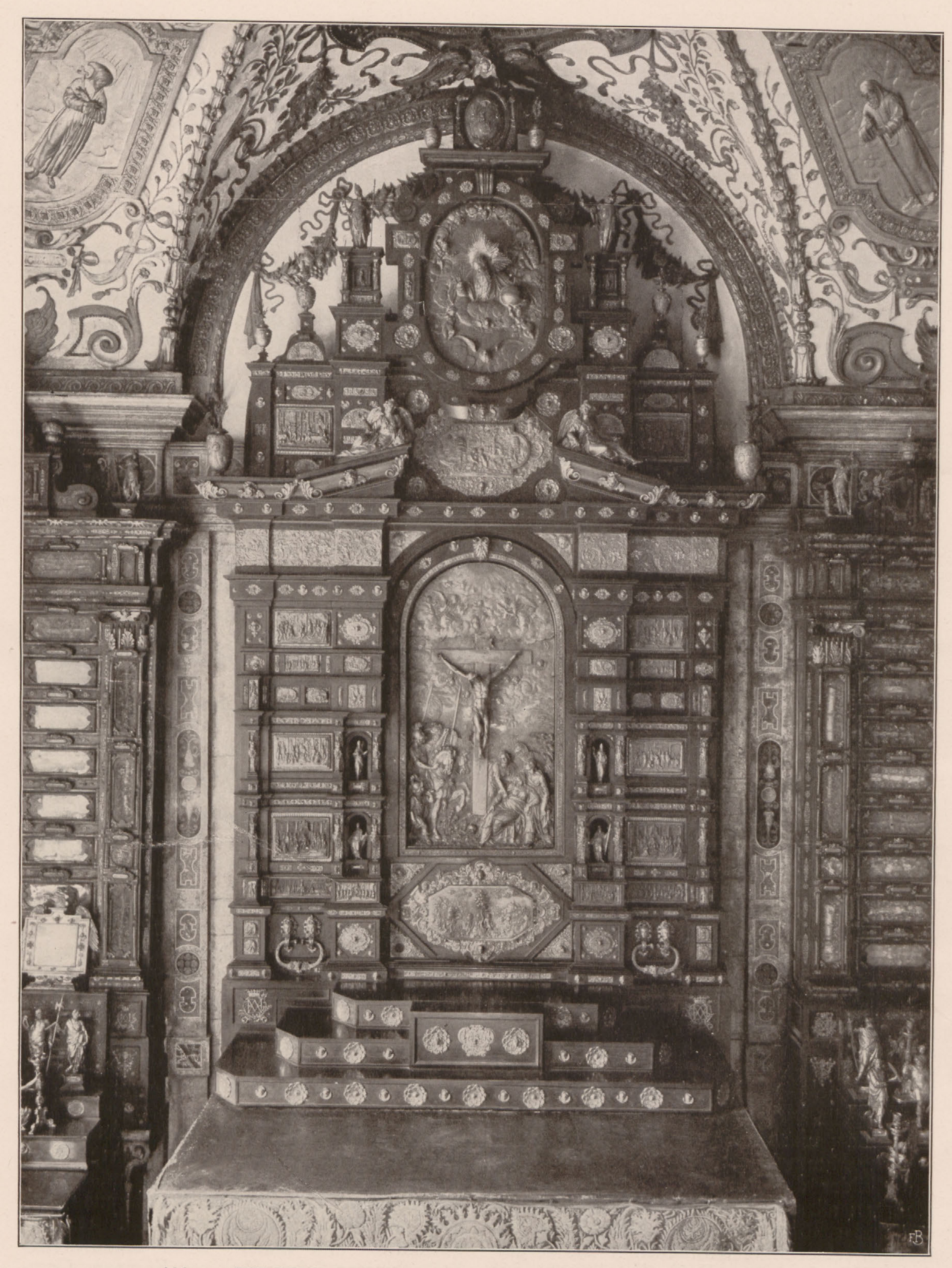


Abb. 1. DIE REICHE KAPELLE IN DER KGL. RESIDENZ ZU MÜNCHEN
*Der Hochaltar*



Abb. 2. DIE REICHE KAPELLE IN DER KGL. RESIDENZ ZU MÜNCHEN
*Altarwand*

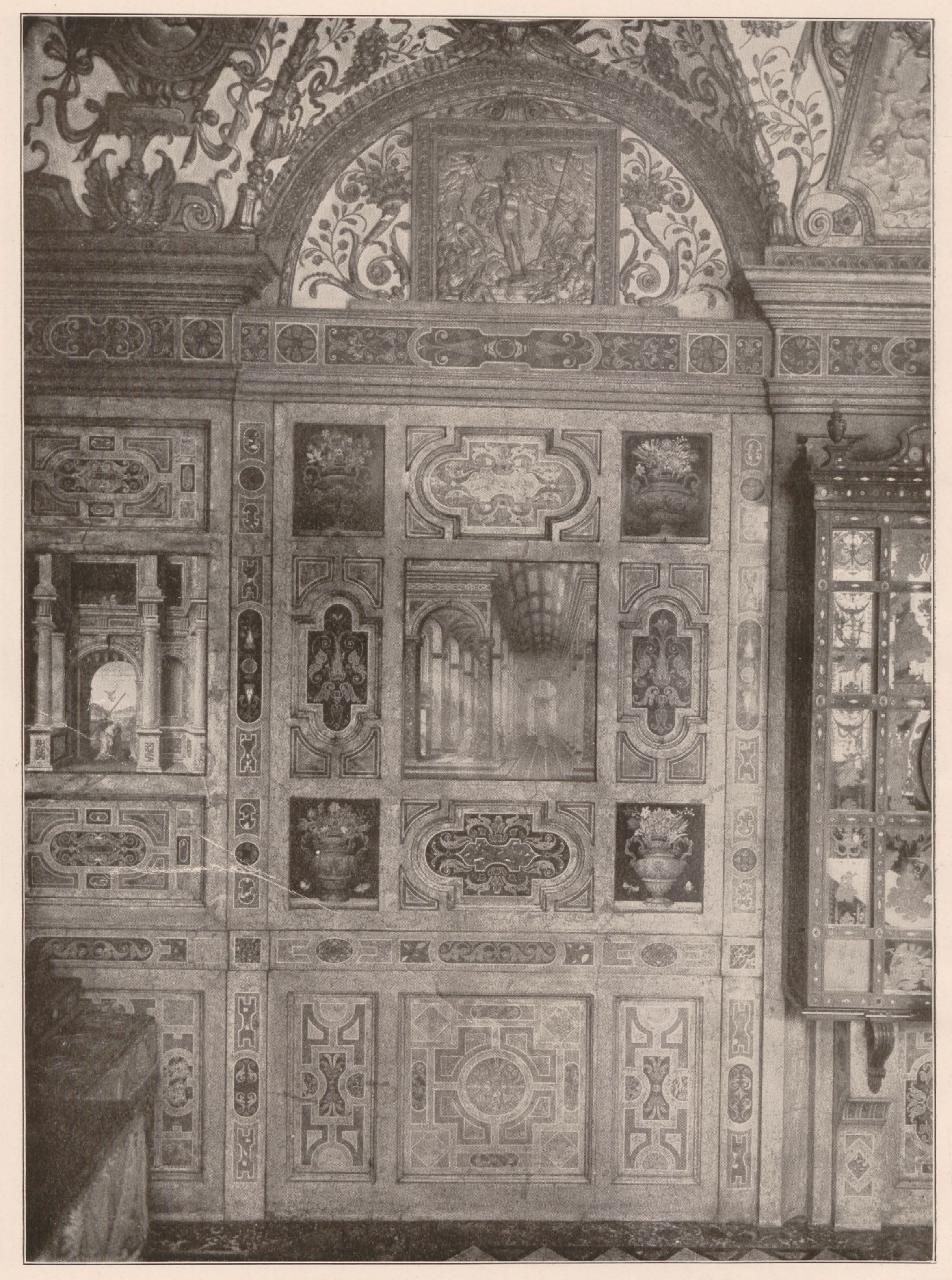


Abb. 3. DIE REICHE KAPELLE IN DER KGL. RESIDENZ ZU MÜNCHEN

*Vorderer Teil der Westwand, links ein Stück des Heiltumkastens*



Abb. 4. DIE REICHE KAPELLE IN DER KGL. RESIDENZ ZU MÜNCHEN
*Eingangsseite. Die Gläser der Wandschränke spiegeln West- und Fensterseite wider*

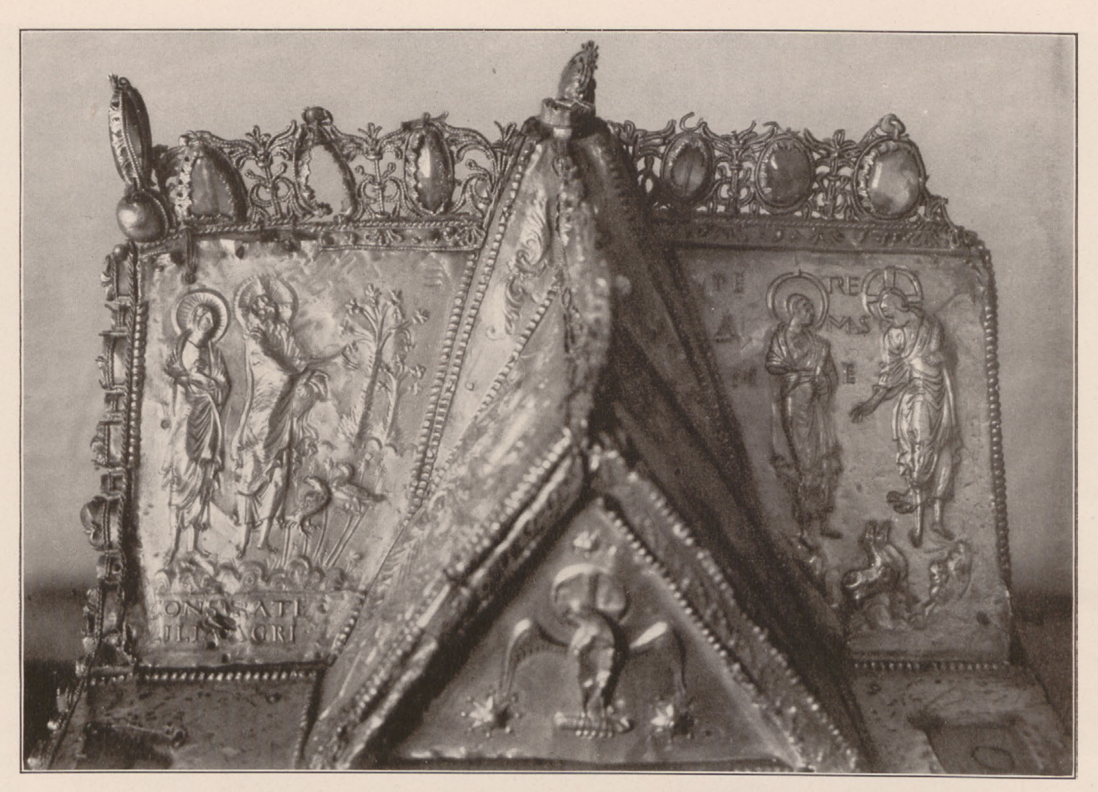


Abb. 5 u. 6. TRAGALTAR DES KAISERS ARNULF VOM ENDE DES 9. JAHRHUNDERTS

*Zwei Details vom Dach, oben linke unten rechte Seite. Vgl. Abb. 7*

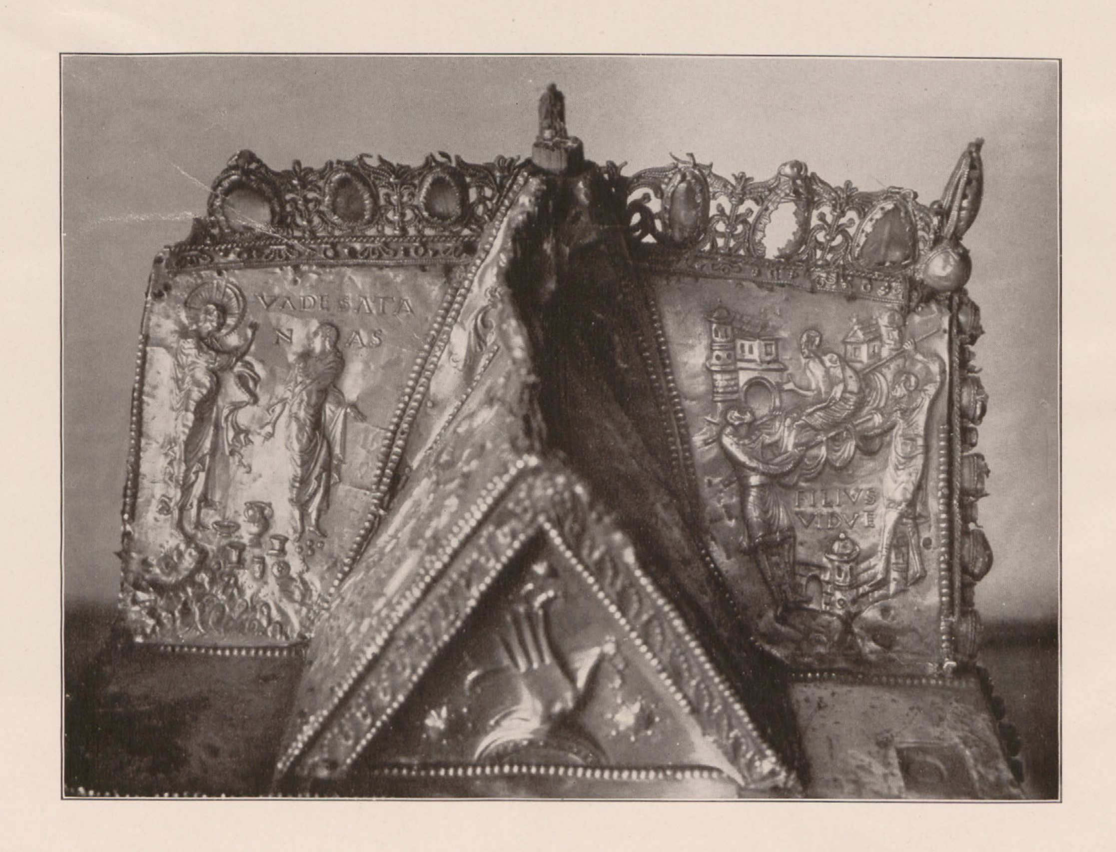




Abb. 7. TRAGALTAR DES KAISERS ARNULF

*Deutsche Arbeit vom Ende des 9. Jahrhunderts. Höhe 0,59 m, Br. 0,31 m*




Abb. 8. DAS GOLDKREUZ DER KÖNIGIN GISELA, RÜCKSEITE

*Anfang des 11. Jahrh. Vgl. die nebenstehende Lichtdrucktafel*



**Giselakreuz**

Reiche Kapelle der K. Residenz
zu München



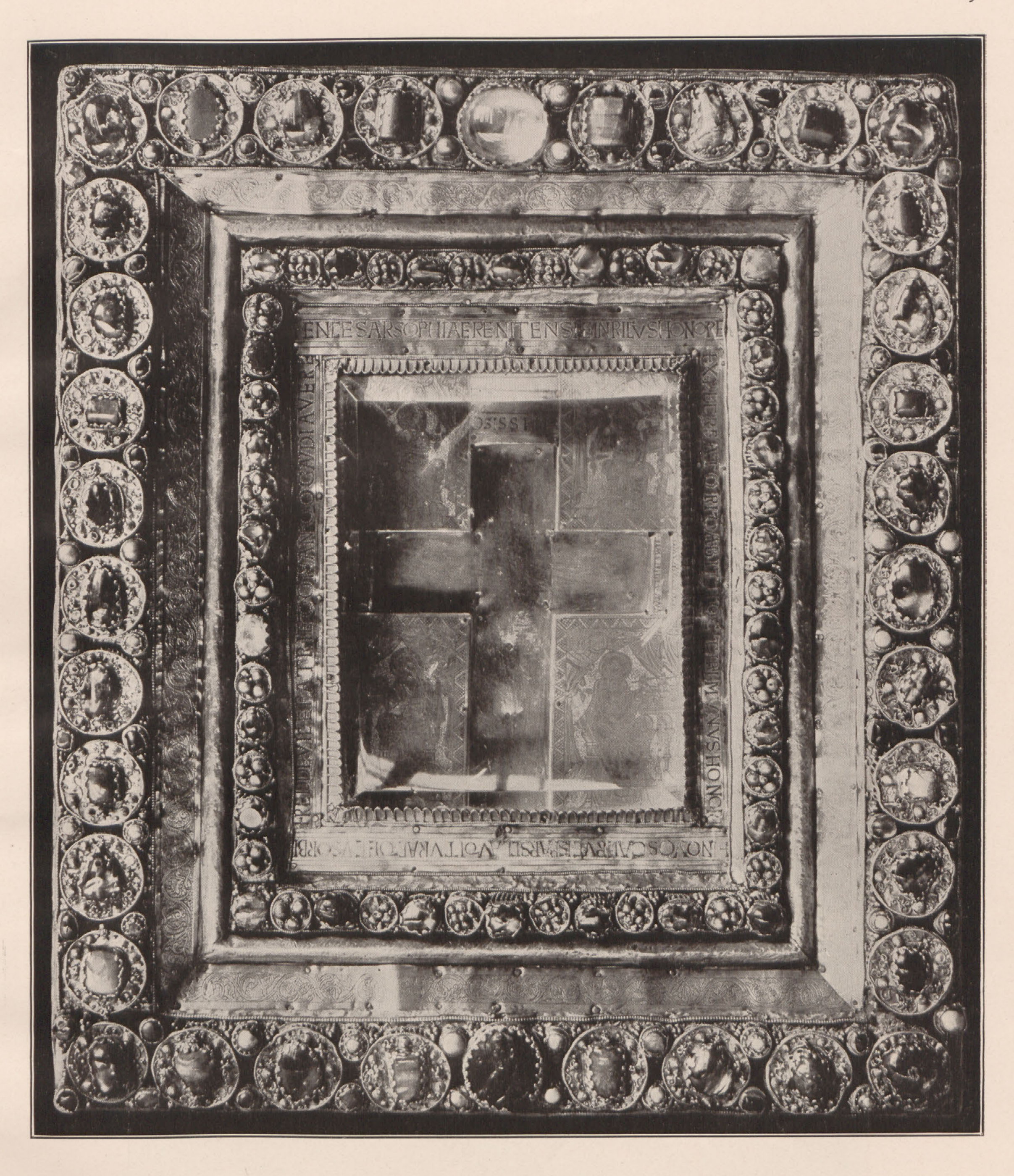


Abb. 9. DAS KREUZRELIQUIAR DES KAISERS HEINRICH II. (1002—1024)

*Gold, Edelsteine, Perlen. — Anfang des 11. Jahrhunderts. — Höhe: 0,43 m, Breite: 0,36 m*

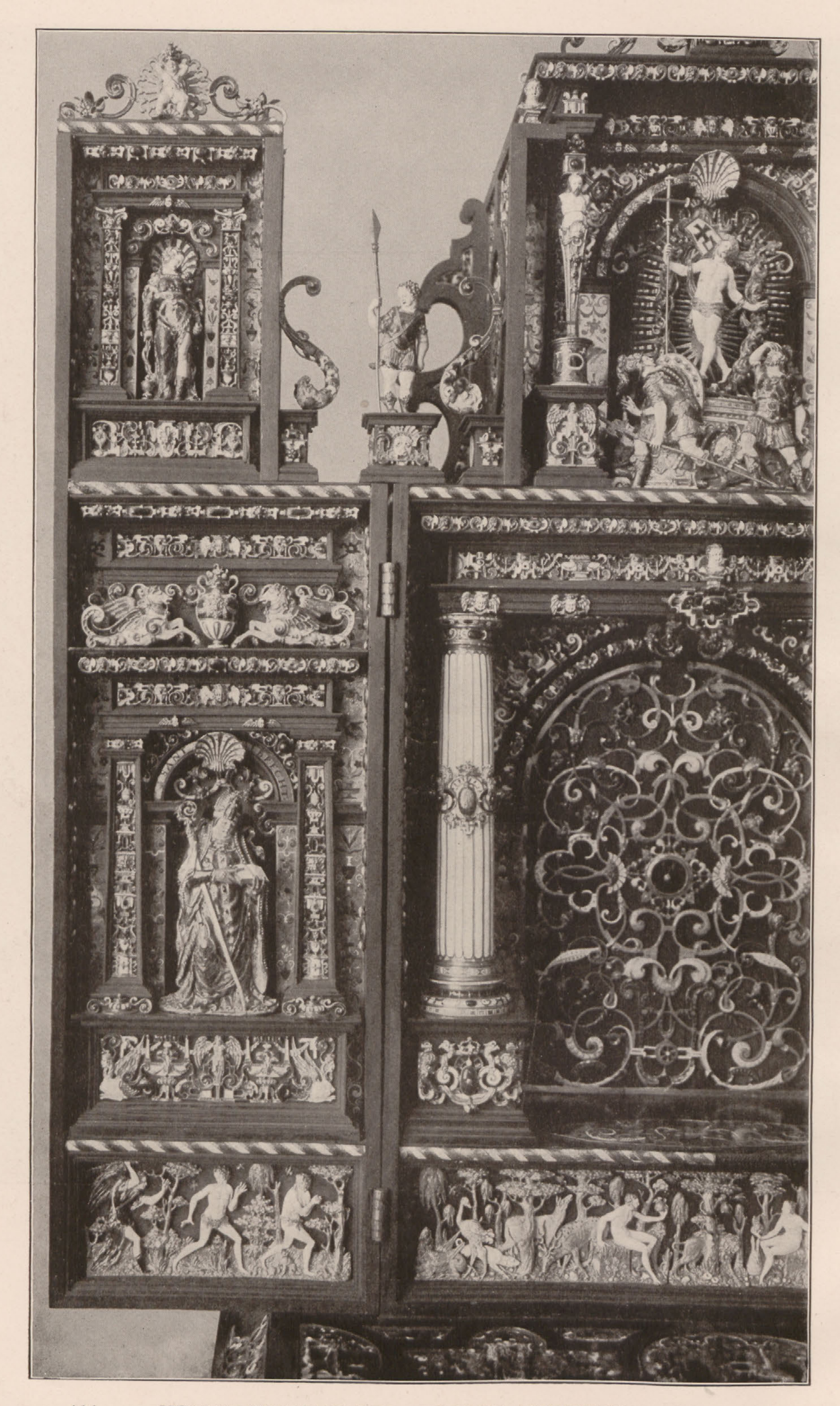


Abb. 10. VOM HAUSALTAR DES HERZOGS ALBRECHT V. (1550—1579)

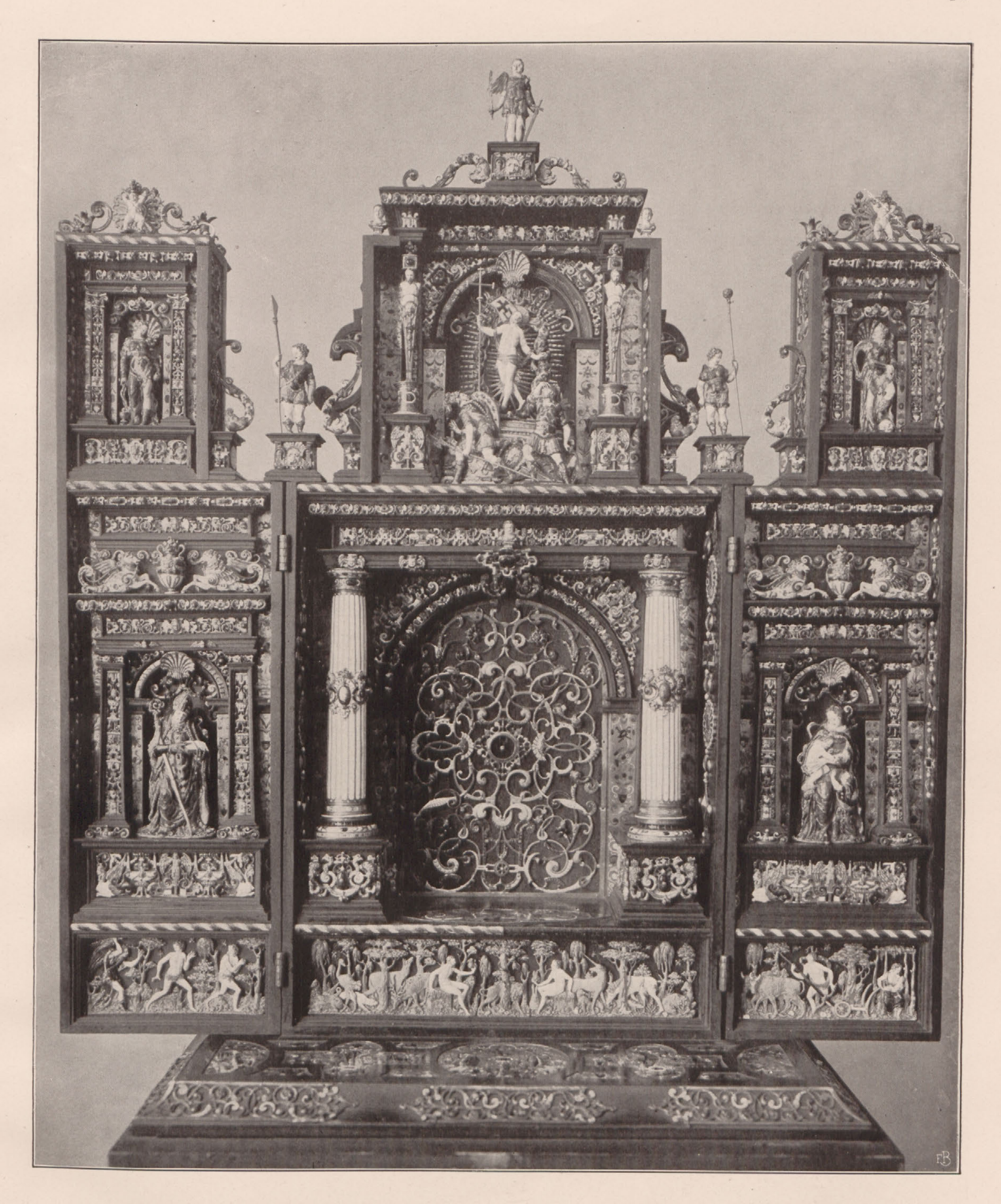


Abb. 11. HAUSALTAR DES HERZOGS ALBRECHT V. UND SEINER GEMAHLIN ANNA

*Drittes Viertel des 16. Jahrhunderts. — Höhe: 0,43 m, Breite: 0,51 m*

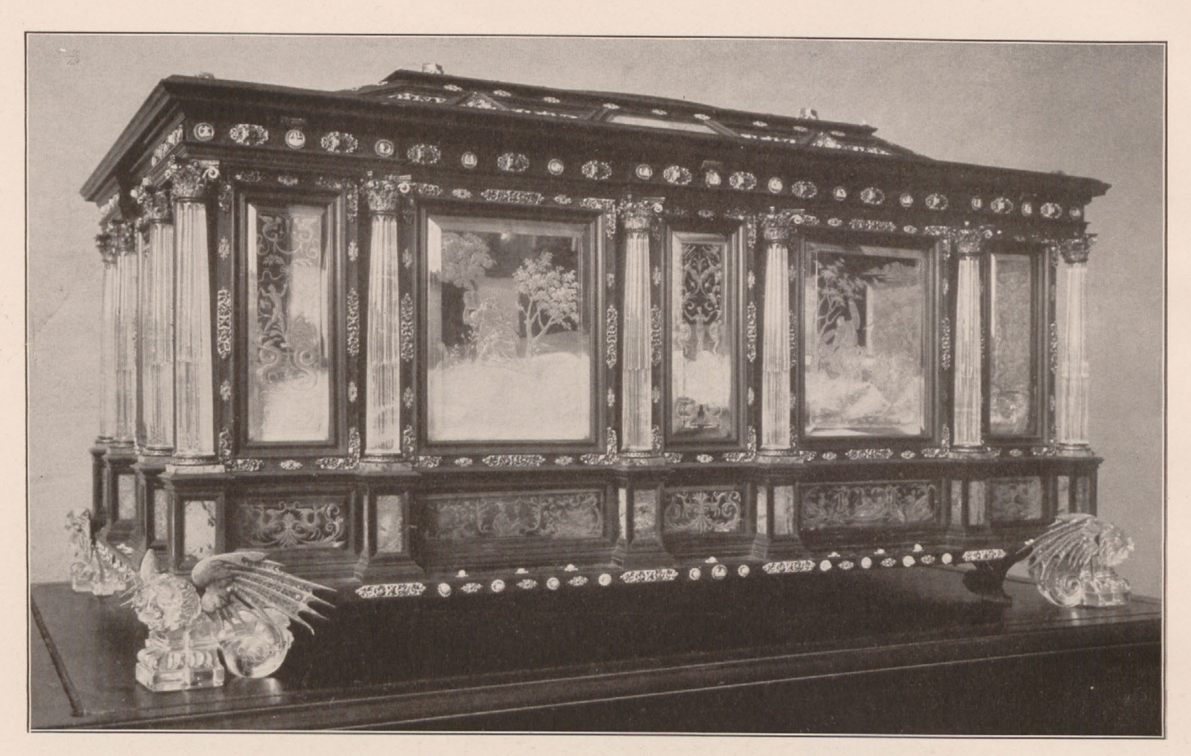


Abb. 12. DER SCHREIN DES HERZOGS ALBRECHT V. (1550–1579)
*Ebenholz, Bergkristall, Goldemail, Kameen, Perlen, Edelsteine. — Höhe: 0,43 m, Breite: 0,81 m*

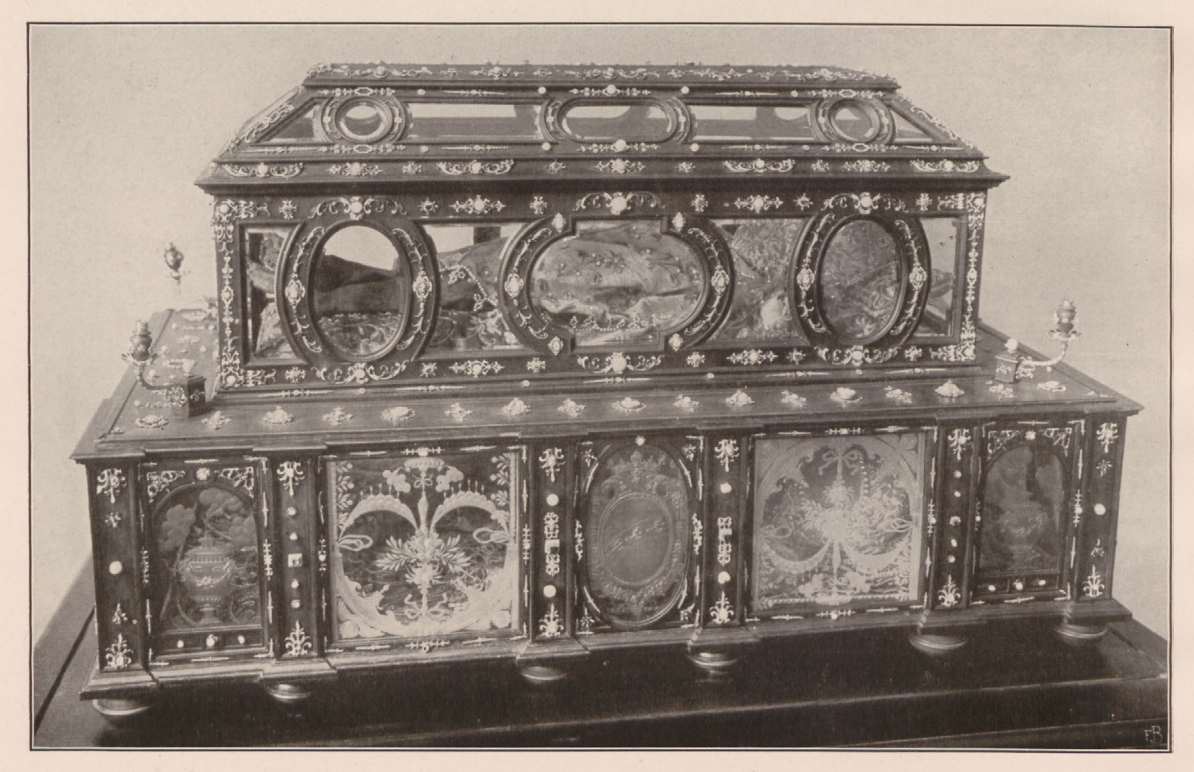


Abb. 13. GROSSER RELIQUIENSCHREIN VOM 1. VIERTEL DES 17. JAHRHUNDERTS
*Ebenholz, geschliffenes Glas, Goldemail, Perlen, Edelsteine. — Höhe: 0,48 m, Breite: 0,82 m*

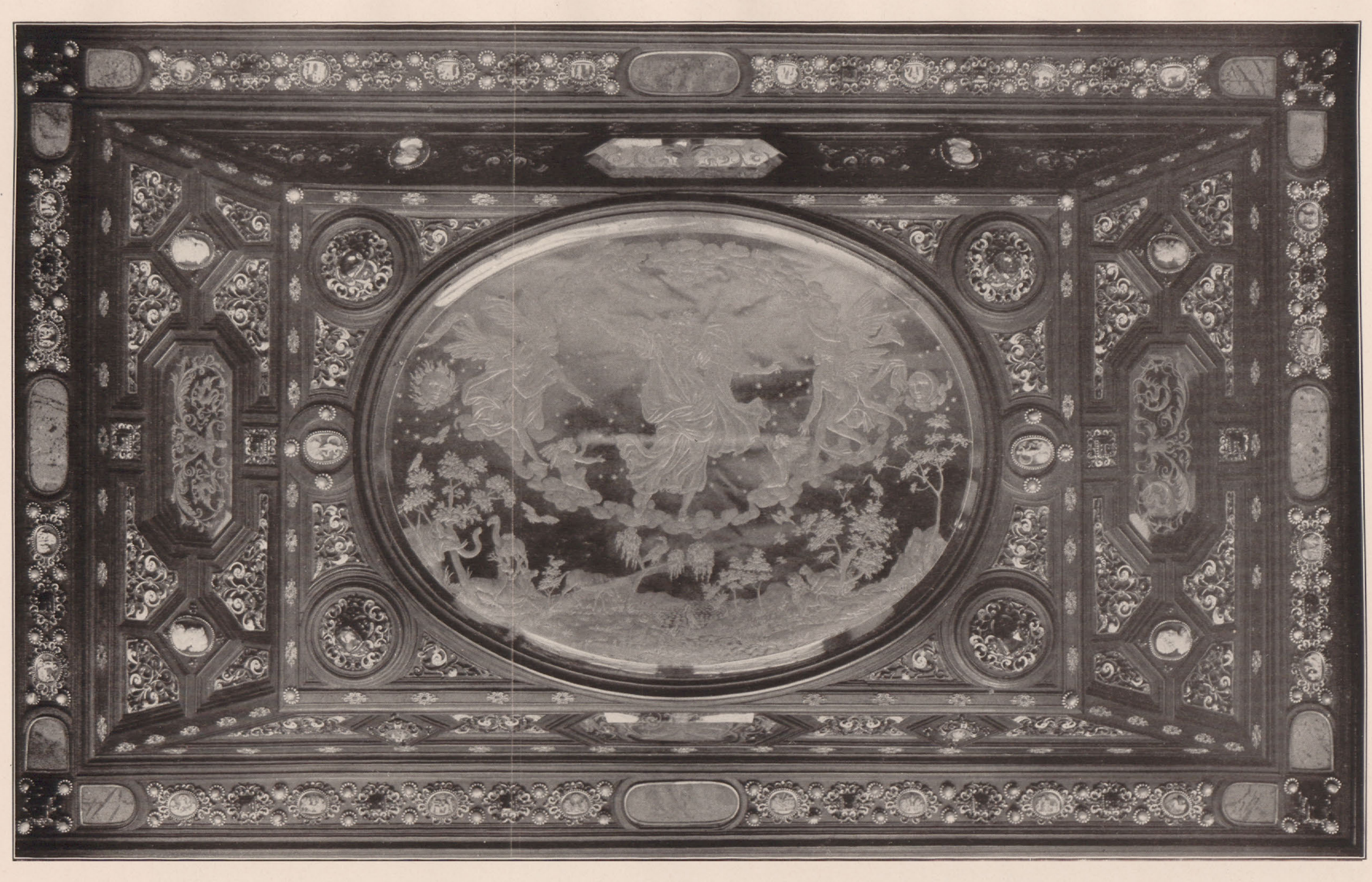


Abb. 14. DECKEL DES SCHREINES HERZOG ALBRECHTS V. — Detail zu Abb. 12

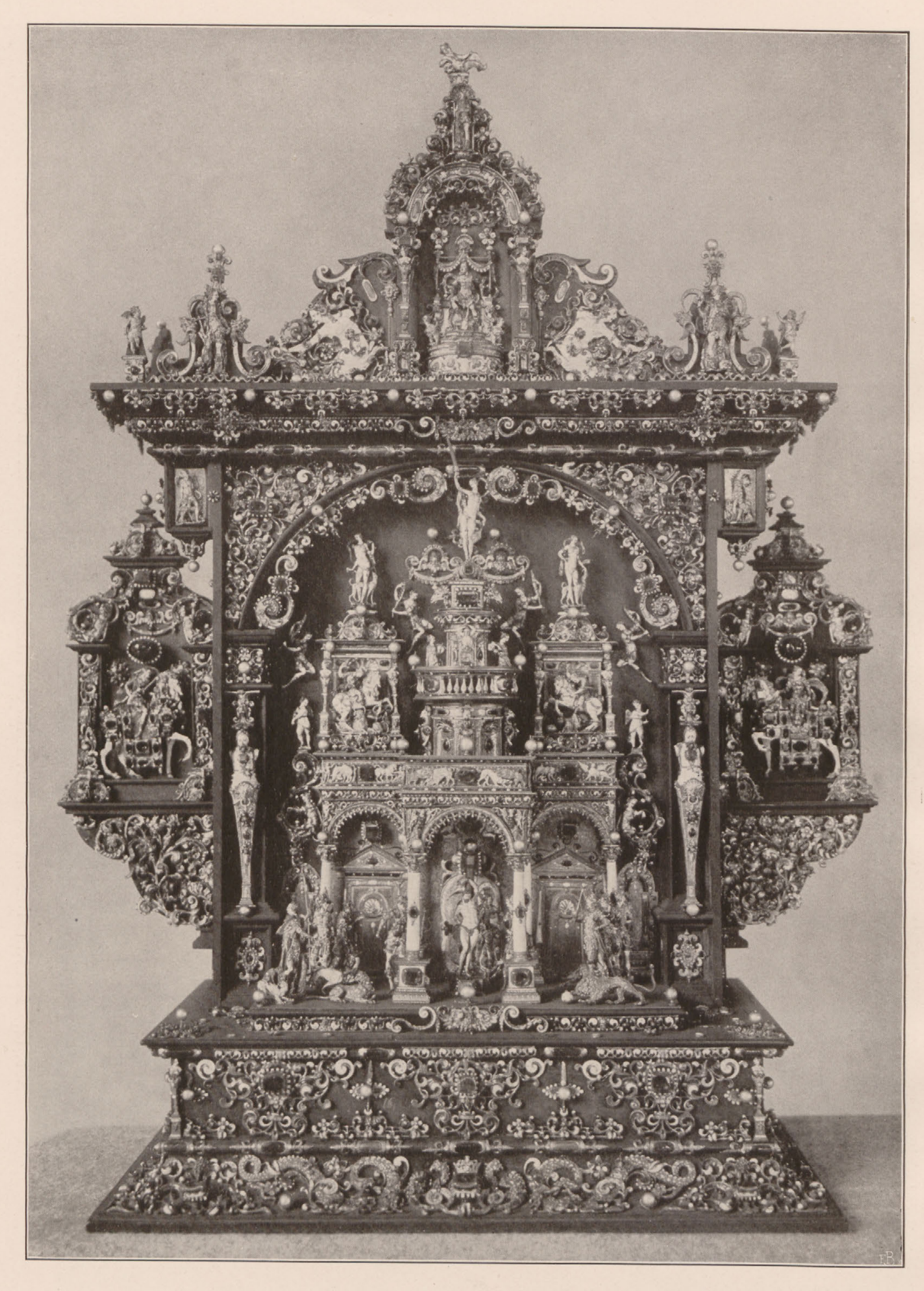


Abb. 15. GOLDENER ALTAR MIT DER GEISSELUNG CHRISTI

*Ebenholz, Goldemail, Perlen, Edelsteine. — Höhe: 0,45 m; Breite: 0,34 m*

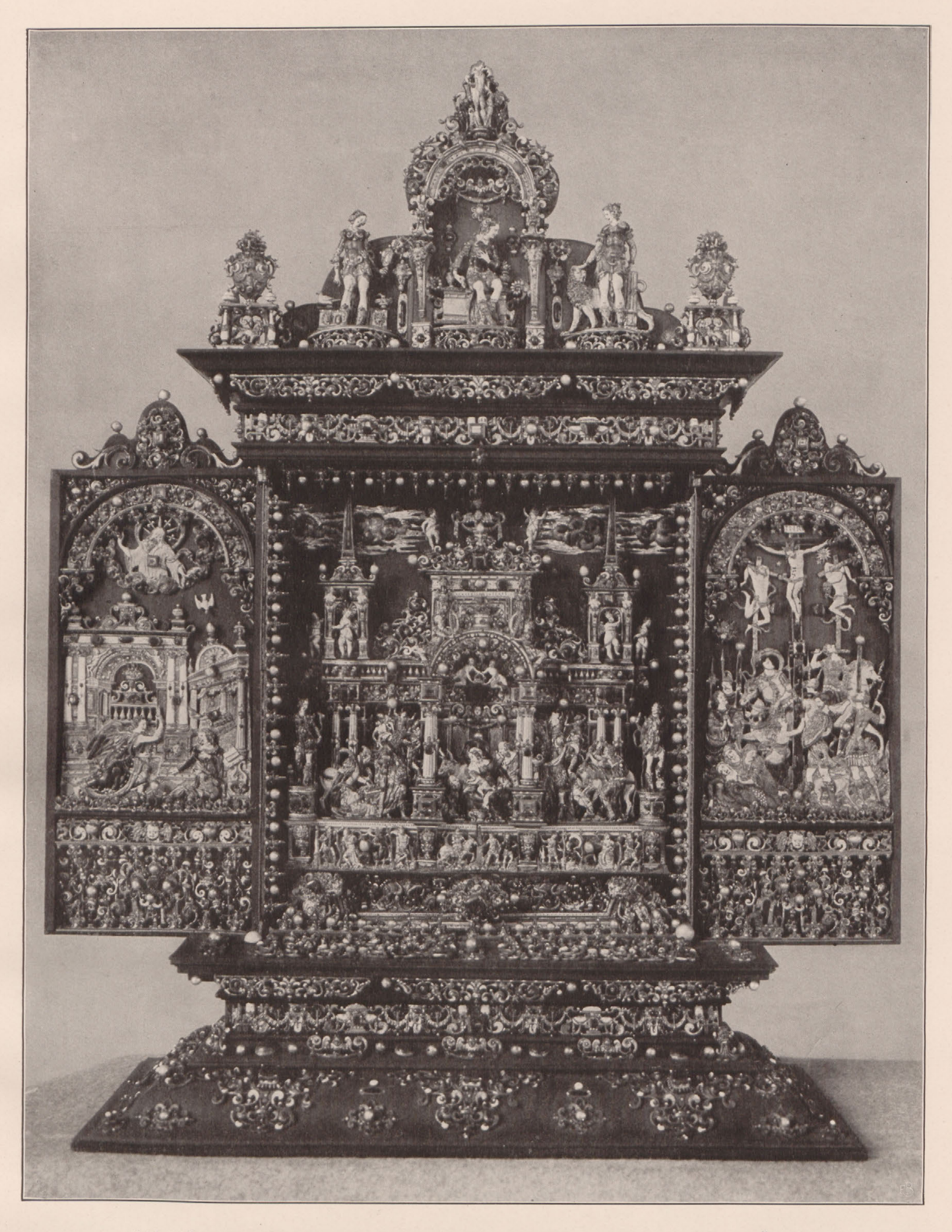


Abb. 16. GOLDENER ALTAR MIT DER ANBETUNG DER HL. DREI KÖNIGE

*Ebenholz, Goldemail, Perlen, Edelsteine. — Höhe: 0,42 m; Breite: 0,35 m*

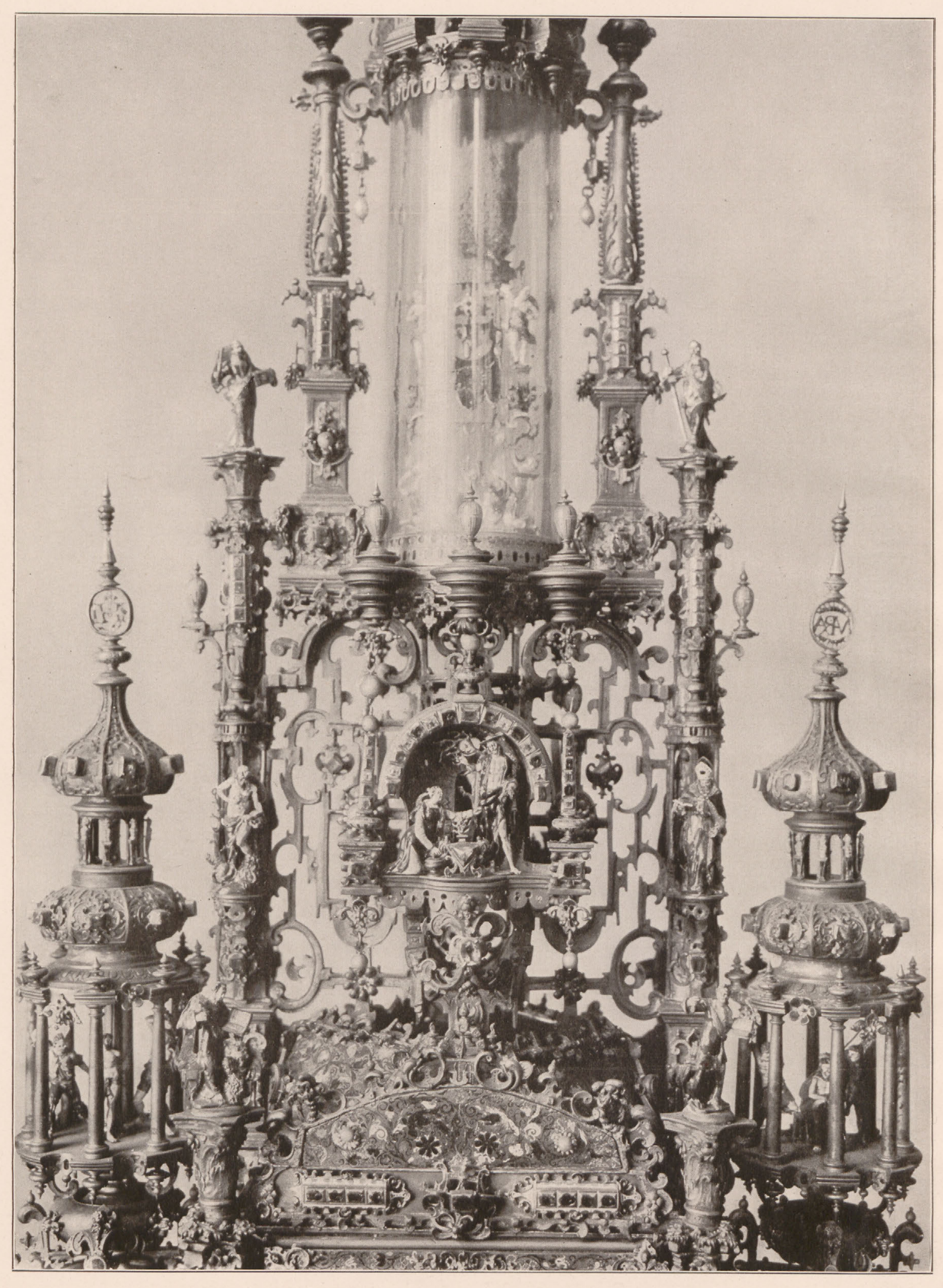


Abb. 17. TEIL DES OSTENSORIUMS VON 1590. Vgl. Abb. 18

An der Eingangswand (Abb. 4) bewundern wir die mit Silberornamenten geschmückte Holztüre und ihre architektonische Umrahmung, über welcher eine Wiederholung der Christusstatue von Michelangelo in S. Maria sopra Minerva zu Rom steht. Zu den Seiten des Portals befinden sich zwei Wandschränke aus Ebenholz, die bei schöner Silhouette mit feinem Takt einfacher gehalten wurden. Zwei niedere Schränke an der Westwand stammen aus späterer Zeit. Der Eingang ist auch an der Außenwand durch eine schöne Architektur hervorgehoben und wird durch ein Gemälde von Peter Candid geschmückt. Das Bild stellt die Verkündigung dar, mit Beziehung auf den Umstand, daß die Kapelle diesem Geheimnis gewidmet ist.

Die Namen der Künstler, welche bei der Erfindung des Ganzen und der Ausführung der einzelnen Teile zusammenwirkten, sind uns nicht bekannt. Der Stil entspricht jener feinen Art italienischer Renaissance, deren Hauptträger damals die zwei Niederländer Friedrich Sustris und Peter Candid waren.

Dieser ideale Raum bildet den Schmuckkasten zur Aufbewahrung unschätzbarer religiöser Kleinodien, einzigartiger Meisterwerke der Goldschmiedekunst aus dem Besitze des erhabenen bayerischen Herrscherhauses, dem Religion und Kunst von jeher Herzensbedürfnis waren. Es sind größtenteils Arbeiten, die im Auftrag der Herzöge Albrechts V. (1550—79), Wilhelms V. (1579—1594, † 1626) und Maximilians I. (Kurfürst seit 1623) entstanden; einige ältere Stücke von hohem Wert kamen später an diese Stelle. Vorliegende Publikation bezweckt, die wertvollsten und künstlerisch besonders anregenden Gegenstände der reichen Kapelle in guten Abbildungen bekannt zu machen.

## ERLÄUTERUNG DER KUNSTWERKE

in der Reihenfolge ihres Alters

Abb. 5—7. Wir beginnen unsere Erläuterungen mit einem der ansehnlichsten Gegenstände, welche die Kapelle birgt, dem sogenannten Tragaltar oder Reisealtar des Kaisers Arnulf. Die Holzumfassung des rechteckigen Altarsteines aus grünem Chalcedon war am Schmalrand der Vorderseite durch nebeneinandergereihte quadratische Plättchen von Goldzellenemail mit schlichtem Ornament belegt, von denen nur noch fünf erhalten sind. Der Schmuck der oberen Fläche, die jedenfalls mit Goldblech bedeckt war, dürfte in getriebenen Ornamenten, ähnlich dem akanthusartigen Rankenwerk an den horizontalen Flächen über dem Hauptgesims, oder in Reliefs bestanden haben. Der Altarstein ist auf einer quadratischen Holzplatte befestigt, über der sich in zwei Stockwerken ein architektonisch schön empfundener Säulenbaldachin für den Kelch erhebt. Der Kern der Halle besteht aus Holz, das mit feinstem Goldblech überzogen ist. Über dem Gesimse des Unterbaues ruht auf vier

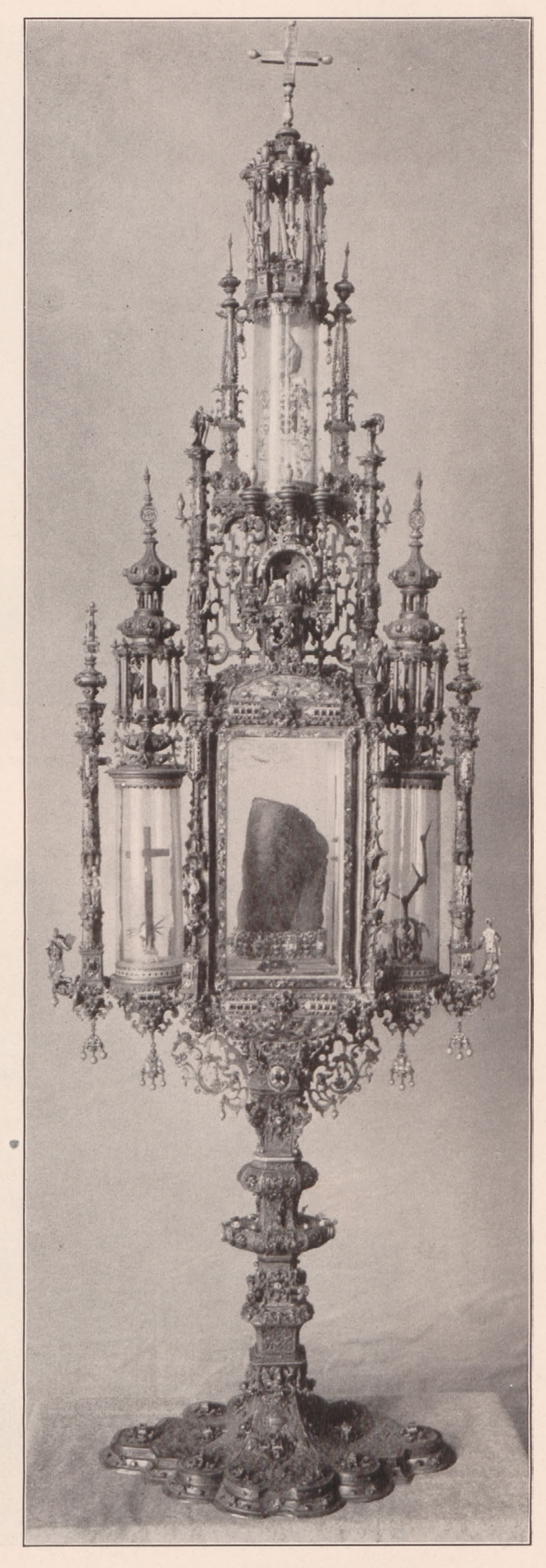


ABB. 18. OSTENSORIUM, BEZEICHNET 1590
*Höhe 1,15 m. Silber, Edelsteine, Perlen, Goldemail. Vgl. Abb. 17*





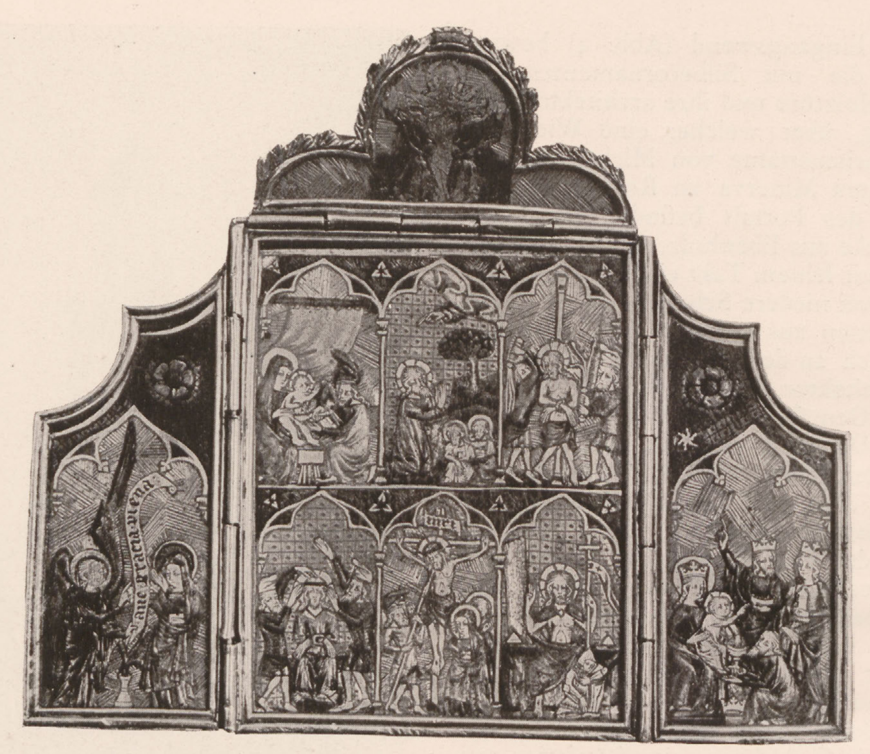



ABB. 19. TASCHENALTÄRCHEN DER KÖNIGIN MARIA STUART, VORDERSEITE
*Nordfranzösisch. — Grubenemail in Gold. — 14. Jahrhundert*

*Geschlossen: Höhe 0,052 m, Breite: 0,041 m* *Offen: Höhe 0,071 m, Breite 0,081 m*



ABB. 20. TASCHENALTÄRCHEN DER KÖNIGIN MARIA STUART, RÜCKSEITE
*Grubenemail in Gold. — 14. Jahrhundert*

ABB. 21. SILBERNER ALTAR DER HL. WALBURGA

*Alles Figürliche getrieben. Verf. von Georg Seld in Augsburg i. J. 1492. Höhe: 0,53 m, Breite, geschlossen: 0,31 m, offen: 0,624 m*

kleinen Säulen das kreuzförmige Giebeldach mit einem zusammenfassenden, etwas überhöhten Einbau an der Kreuzung der Firste. Der Schmuck am Ziborium ist glücklich verteilt, er steigert sich von unten nach oben. Die Schauseite wird durch zwei Seraphim und mehrere Reihen gerundet abgeglätteter Edelsteine, ursprünglich 81, hervorgehoben. Die letzteren sind in köstlich gearbeitete Blätterkronen eingebettet. Alle Flächen des Überbaues werden durch getriebene figürliche Darstellungen belebt. So sieht man in den Giebelfeldern vorne das »Agnus Dei«, rechts die segnende Hand Gottes, links die Taube des Hl. Geistes, rückwärts das Brustbild eines geflügelten

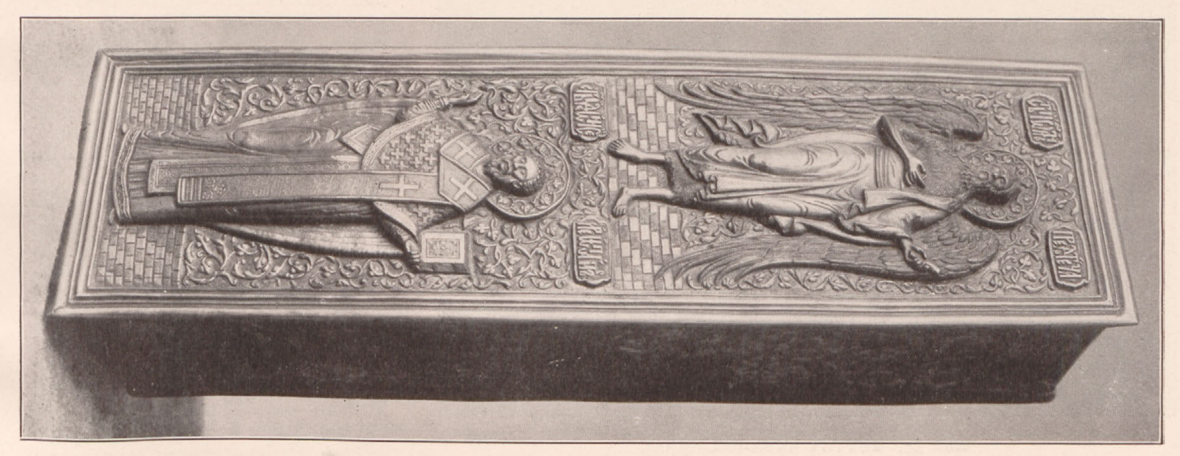


ABB. 22. RUSSISCHES RELIQUIAR. SILBER VERGOLDET

*16. Jahrh. — Der Deckel mit den hl. Johannes Bapt. und Dionysius Areop. getrieben. L. 0,42 m, Br. 0,12 m*

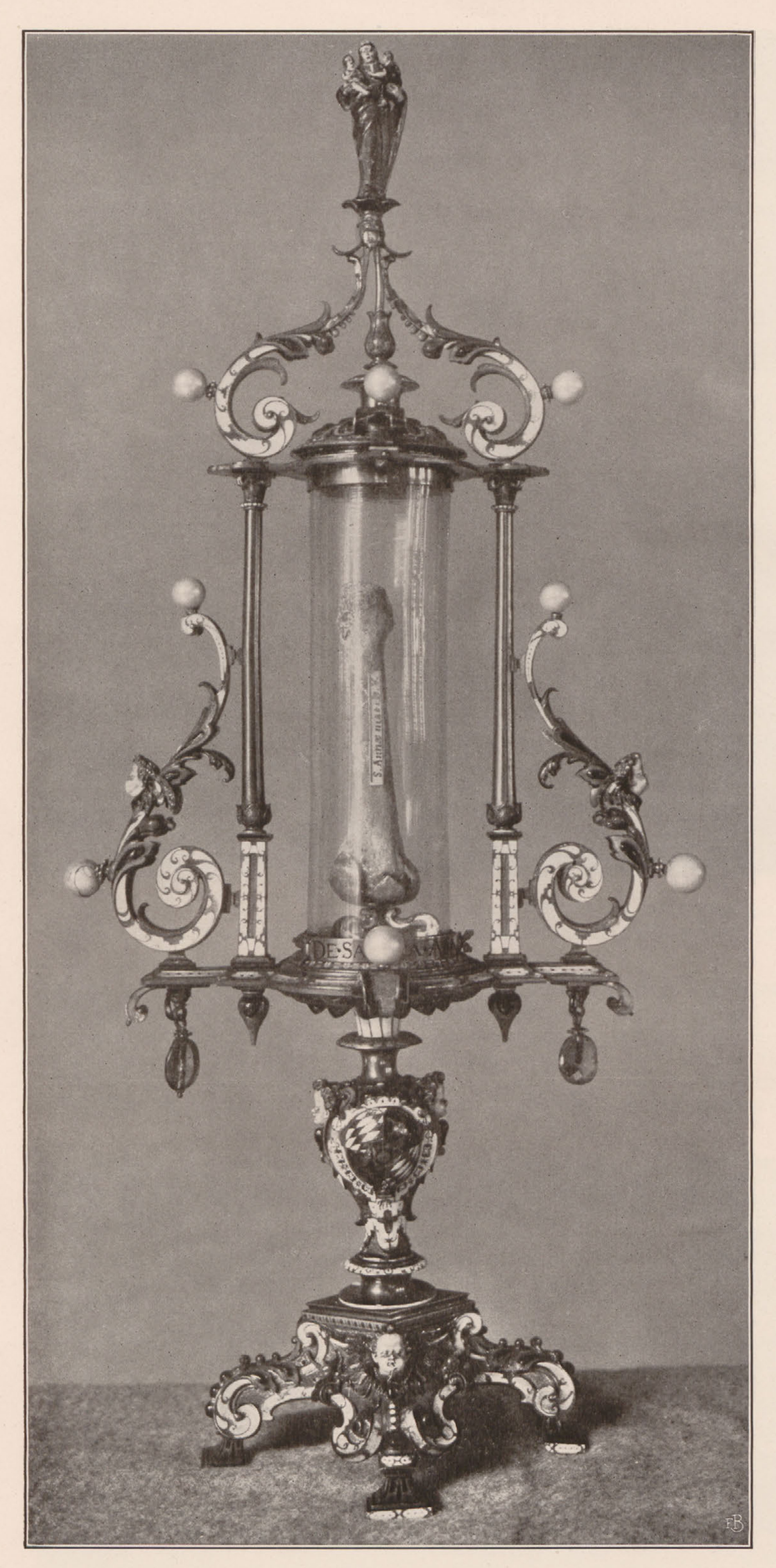


ABB. 23. MUTTER ANNA-RELIQUIAR
*Gold, emailliert. Zwischen 1623 und 1626. — Höhe: 0,323 m*

Engels mit Stab und Scheibe. Die Dachflächen enthalten Szenen aus dem öffentlichen Leben Jesu, der unbärtig dargestellt ist; die drei Versuchungen, zwei Auferweckungen (Jüngling zu Naim und Lazarus), »Betrachtet die Lilien des Feldes«, »Petrus liebst du mich?«, Jesus mit einem Apostel vor einem von einer Befestigungsmauer umgebenen Gebäude (vielleicht Matth. 16, 18). Über die Grate zieht sich ein mit ursprünglich 16 Saphiren farbig zart belebter goldener Kamm hin, dessen vier Teile ehedem ein größerer Edelstein zusammenschloß.

An drei Seiten des Gesimses, das sich über den Bogen hinzieht, ist in schöner lateinischer Kapitalschrift zu lesen:

Rex Arnulphus amore Dei
perfecerat istud
Ut fiat ornatus sc- . . . . . . . . . .
tibus istis
Quem Christus cum discipulis
componat ubique.

Demnach wurde das vornehme Werk karolingischer Kunst zwischen 887 und 899 gefertigt. Nach einer Angabe des Arnoldus monachus aus dem 11. Jahrhundert vermachte Arnulf dem seiner Residenz nahe gelegenen Kloster St. Emmeram mit anderen Schätzen auch dieses »Ciborium«, das von dort im Jahre 1811 in die Reiche Kapelle kam. Die Höhe beträgt 0,59 m, die Breite 0,31 m, die Tiefe 0,024 m.

Abb. 8 und II. Tafel. — Das Kreuz der Königin Gisela. Gisela, die Schwester des bayerischen Herzogs und nachmaligen Kaisers Heinrich, die seit 1001 mit König Stephan von Ungarn (997 bis 1038) vermählt war, ließ das Kreuz für das Grab ihrer im Kloster Niedermünster zu Regensburg bestatteten Mutter, Herzogin Gisela, fertigen. Der schlicht geformte Holzkern mit den rechteckigen Kreuzenden ist ganz mit feinem Goldblech überzogen. Der goldene Christuskörper der Vorderseite, der nahezu vollrund herausgearbeitet ist, trägt die Merkmale deutscher Auffassung und Behandlung. Mit sanftem Ausdruck blickt der Heiland, dessen Körper mehr schwebt als hängt, nieder; die Hände sind angenagelt, die Füße, die auf einem Trittbrett ruhen, dagegen nicht. Am suppedaneum sind in betender Haltung fast vollrund rechts die verstorbene Herzogin, links die Stifterin, Königin Gisela. Rings um den Heiland läuft ein breites, farbenfrohes Ornamentband. Es besteht aus einem inneren Streifen von Zellenschmelz, gekörnten Goldfäden und an Golddraht gereihten Perlenschnüren, sowie aus einer äußeren Reihe von Edelsteinen, die sich an den Kreuzenden

häufen, und etwas Filigran. Die in der Mitte frei gebliebenen Goldflächen tragen folgende lateinische Inschriften: Oben: Ecce salus vitae per quam mors mortua morte. Am Querbalken: unde suae matrisque animae poscendo salutem. quam si quis demit hinc damnetur morte perenni. Die Rückseite ist flach gearbeitet. In schwacher Gravierung sieht man Christus am Kreuz, die Medaillons der Evangelistensymbole und eine getriebene Inschrift; diese Teile sind sehr reizvoll durch elegant geführtes, bewegtes Rankenwerk in Treibarbeit zusammengeschlossen. Ein farbiger Rand aus Goldemailplättchen und zwischen ihnen liegenden Perlenschnüren bildet den Abschluß. Die Inschrift lautet: Hanc crucem Gisila devota regina ad tumulum suae matris Gisilae donare curavit. An den Schmalseiten lief ursprünglich eine Schrift hin, von der leider ein großer Teil verloren ging; gerettet sind nur die Stellen: .... em Domini Christi sub honore sacratam angelici cives quam Christico ... glorificant stipant venerantur adorant .... Die Schrift bezieht sich wohl auf das hl. Kreuz. Am Kreuze zählt man noch 47 Smaragde und Nephrite, 35 Saphire, auch einige minderwertige Steine, ferner 142 Emailplättchen. Von den Perlen ist der größte Teil verloren gegangen; vorhanden sind noch 317.

Das kostbare Werk ist eine deutsche Arbeit vom Anfang des 11. Jahrhunderts. Im Hinblick auf die vielen religiösen Inschriften möchte man an einen Klosterkünstler, vielleicht einen in Regensburg tätigen Meister, denken. Aus dem dortigen Kloster Niedermünster kam das Kreuz anläßlich der Säkularisation in die Reiche Kapelle. Höhe 0,44 m, Breite 0,31 m.

Abb. 9. — Das Kreuzreliquiar des Kaisers Heinrich II. (1002—1024) ist nur um weniges jünger als das Grabkreuz für seine Mutter. Es hat Buchform und besteht aus zwei zusammengeklappten Holztafeln, die vorne und an den Schmalseiten mit Goldblech, rückwärts mit Silberblech überzogen sind. Den Mittelpunkt der im milden Glanz zahlreicher Edelsteine und Perlen strahlenden Schauseite bildet eine mit einer Platte aus Bergkristall verschlossene rechteckige Vertiefung, auf deren Grund man ein für die Reliquie in die untere Holztafel eingeschnittenes Kreuz erblickt. Die neben dem vertieften Kreuz im Rechteck frei gebliebenen Flächen bedeckt Goldblech, in das die Evangelisten in ganzer Gestalt eingraviert sind: Oben links Johannes (bärtig), rechts Matthäus (bartlos), unten links Lukas, rechts Markus. Zwischen den oberen Figuren stehen die Worte: Crux

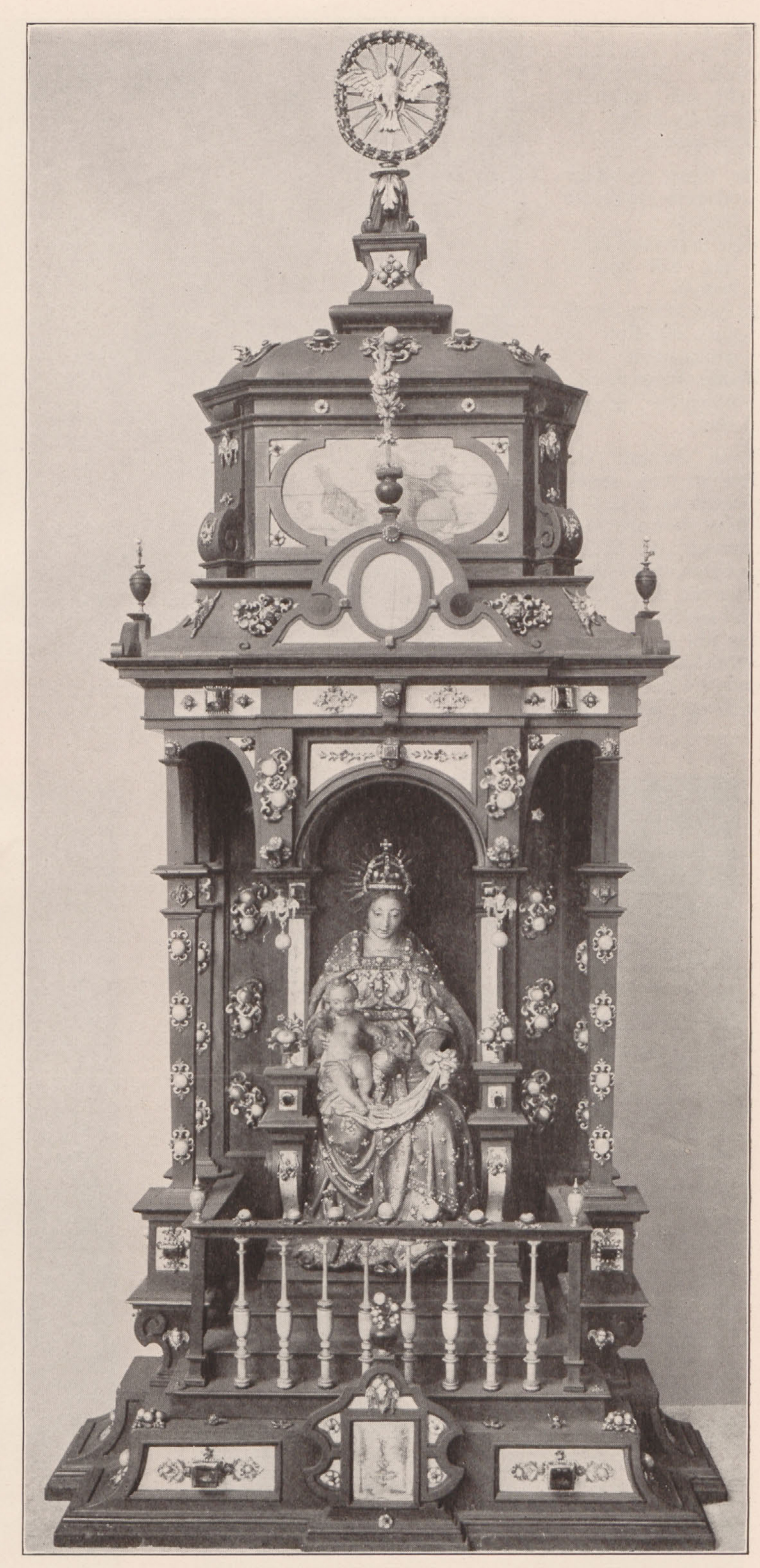


ABB. 24. ALTAR MIT MADONNA IN WACHS
*Baldachin Ebenholz, Malereien auf Elfenbein, Perlen, zahlreiche Edelsteine. Erstes Viertel des 17 Jahrh. Höhe: 0,68 m, Breite: 0,30 m*

preciosissima. (Vgl. Abb. 35.) Am Rand dieses Mittelteiles zieht sich folgende Niello-Inschrift in Hexametern hin:

En Cesar Sophiae renitens Heinricus honore
Christe creatori dabit hoc tibi munus honori
In quo sancta crucis pars clauditur ac decus orbis
Redde vicem patriae donando gaudia vere.

Dann kommt ein Streifen von regelrecht abwechselnden Edelsteinen und Perlrosetten: 26 Steine und ebensoviele Perlblumen. Ein Wulst und ein Streifen von aus der Mitte jeder Seite sich entwickelnden Ornamentgewinden an einer Schräge leiten zum breiten, höher heraustretenden prachtvollen Außenstreifen über, dessen gedämpft schimmernder Hauptschmuck die zwischen Perlen und kleineren Steinen aneinandergereihten, filigranbesetzten Goldscheiben mit den großen Edelsteinen bilden. Die obere Reihe ist mit 8 großen Steinen und in der Mitte mit einem Bergkristall besetzt. Auch die Mitte der unteren Reihe ist besonders betont, indem zwischen 8 großen Steinen eine ovale byzantinische Kamee mit dem durch die griechische Inschrift gekennzeichneten Apostel Paulus eingefügt wurde. Die seitlichen Ränder



ABB. 25. KELCH KAISER HEINRICHS II.
*Cuppa (orientalische Trinkschale) und Nodus Kristall. Höhe 0,13 m*



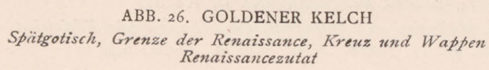


ABB. 26. GOLDENER KELCH
*Spätgotisch, Grenze der Renaissance, Kreuz und Wappen Renaissancezutat*



ABB. 27. GOLDENER KELCH, EMAILLIERT
*Von Ulrich Eberl in München für Maximilian I. verfertigt. 1625*

zieren je 9 große Steine. Alle Steine sind in der damals üblichen Weise mit gewölbter Fläche abgeglättet (gemugelt). Die Steine und Perlen sind prächtig gefaßt. Über zierlichen Arkadenreihen und Filigrangebilden steht der meist von Kapseln aus schön gearbeitetem Blattwerk festgehaltene, farbige Schmuck. Alles ist nahezu auf gleiche Höhe gebracht, alles sorgsam zueinander abgewogen. Das zart bewegte Filigran der Goldscheiben, das sich stellenweise zu perlenförmigen Gewinden verdichtet, ist fein gekörnt. Es kamen zur Verwendung: 18 Amethyste, 29 Saphire, 9 Smaragde, ferner einige Halbedelsteine und Glasflüsse. Von den Perlen sind noch 120 vorhanden.

Die Mitte der gleichalten Rückseite nimmt eine vergoldete rechteckige Silberplatte mit gravierten Darstellungen ein, die sich in drei Zonen entwickeln. Die erste Darstellungsreihe gilt dem »Agnus Dei« in einer von schwebenden Engeln getragenen Scheibe, die zweite der »Ecclesia« mit dem Kelche, in den sich das Blut des Lammes ergießt, und mit der Osterfahne; neben ihr stehen Melchisedech und Aaron. In der unteren Reihe vollzieht sich das Opfer Abrahams. Diese Platte umsäumt ein Silberstreifen, der aus 24 Medaillons mit gravierten Brustbildern der 24 Ältesten besteht; ihre Hintergründe sind ausgeschnitten und mit Stoff unterlegt. Mehrere Figuren sind beschädigt oder ganz verloren; die noch vorhandenen sind bartlos und tragen Kronen, ähnlich der Krone Ottos III. auf dem Widmungsblatt des Evangelienbuches Cim. 58 in der Kgl. Staatsbibliothek zu München, das Heinrich II. dem Dom zu Bamberg schenkte und das nach der Säkularisation von dort an seinen jetzigen Aufbewahrungsort kam; der goldene Einbanddeckel dieses Kleinods ist in der Mitte mit einer byzantinischen Elfenbeinschnitzerei des Todes Mariens geschmückt, im übri-



ABB. 28 HL. WOLFGANG
*Emailbild im Grund einer Schüssel. Um 1500. — Durchm. 0,055 m*




ABB. 29. SILBERNE GLOCKE
*Vor 1623 für Maximilian I. gef. Höhe: 0,13 m*

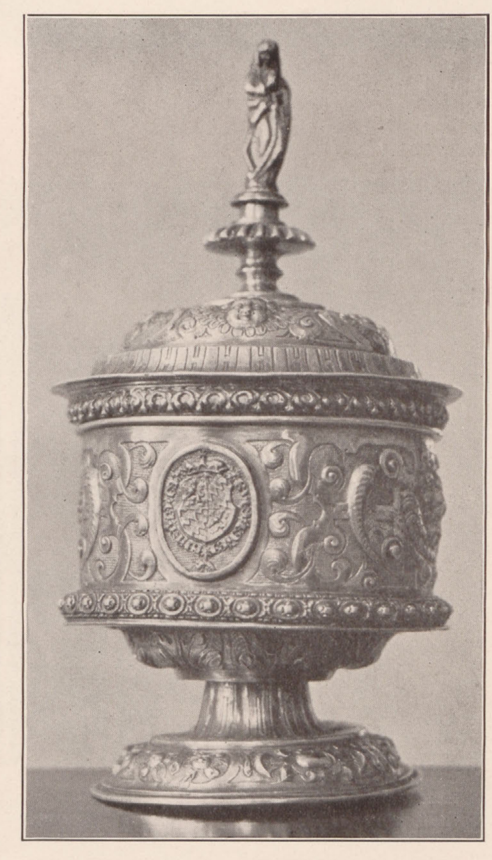


ABB. 30. HOSTIENDOSE
*Silber vergoldet, getrieben. Vor 1623.*

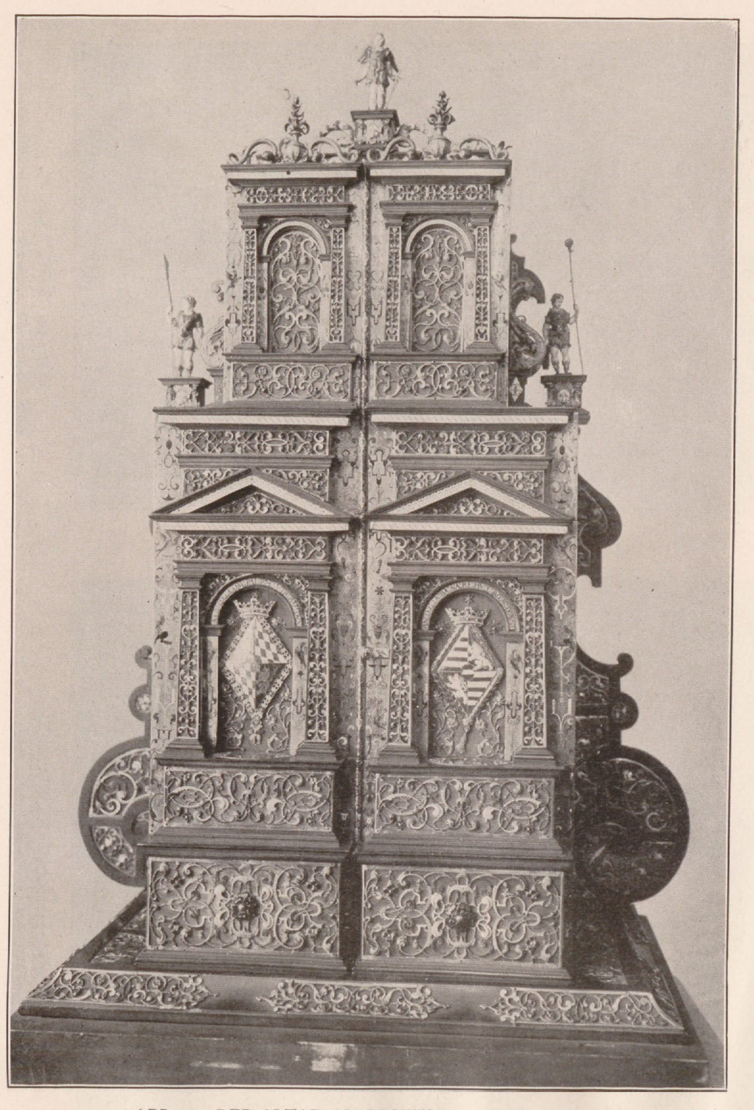


ABB. 31. DER ALTAR ALBRECHTS V., GESCHLOSSEN
*Vgl. Abb. 11*

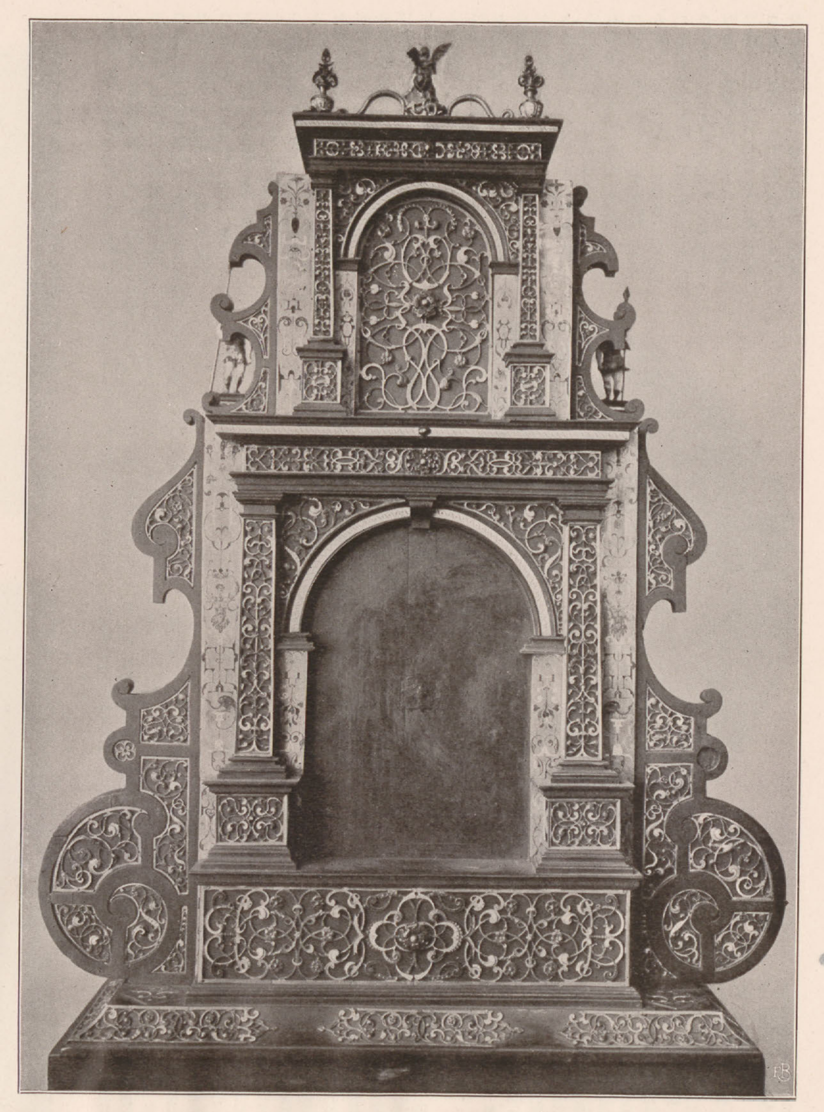


ABB. 32. DER ALTAR ALBRECHTS V., RÜCKSEITE
*Vgl. Abb. 11*



ABB. 33. RENAISSANCE-ALTÄRCHEN IN BAROCKBALDACHIN
*Gold, Email, Ebenholz. — Höhe: 0,423 m, Breite: 0,35 m*

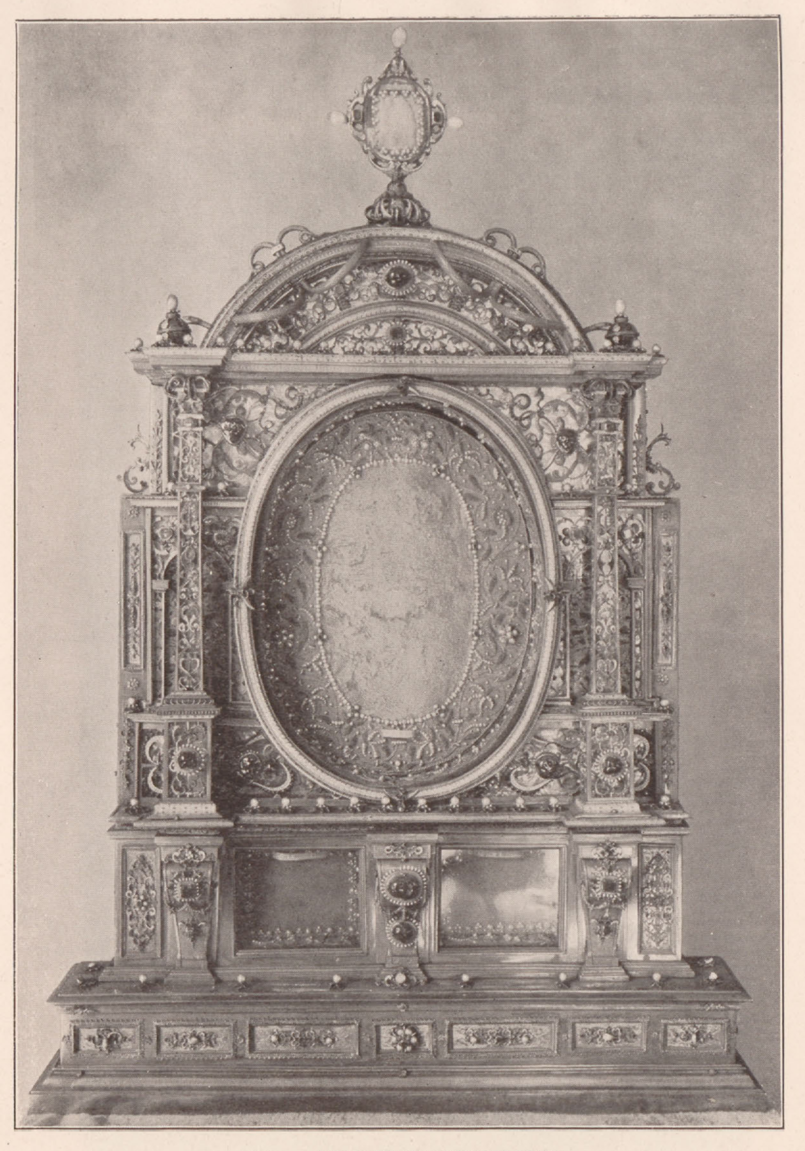


ABB. 34. RELIQUIAR IN TAFELFORM
*Gold, vergoldetes Silber, Email, Edelsteine, Perlen, vor 1626. — Höhe: 0,67 m*

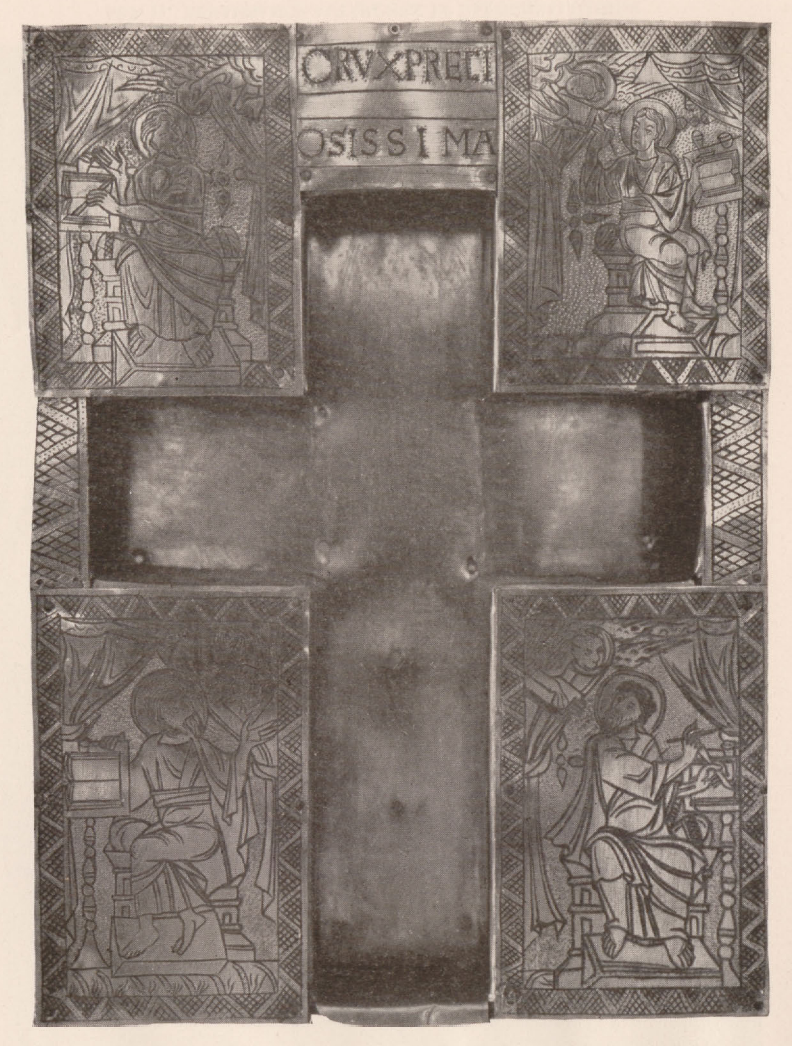



ABB. 35. VOM RELIQUIAR HEINRICHS II.
*Niello auf Gold. Wie die äußere Umschrift zum ursprünglichen Reliquiar gehörig.*
*Vgl. Abb. 8*

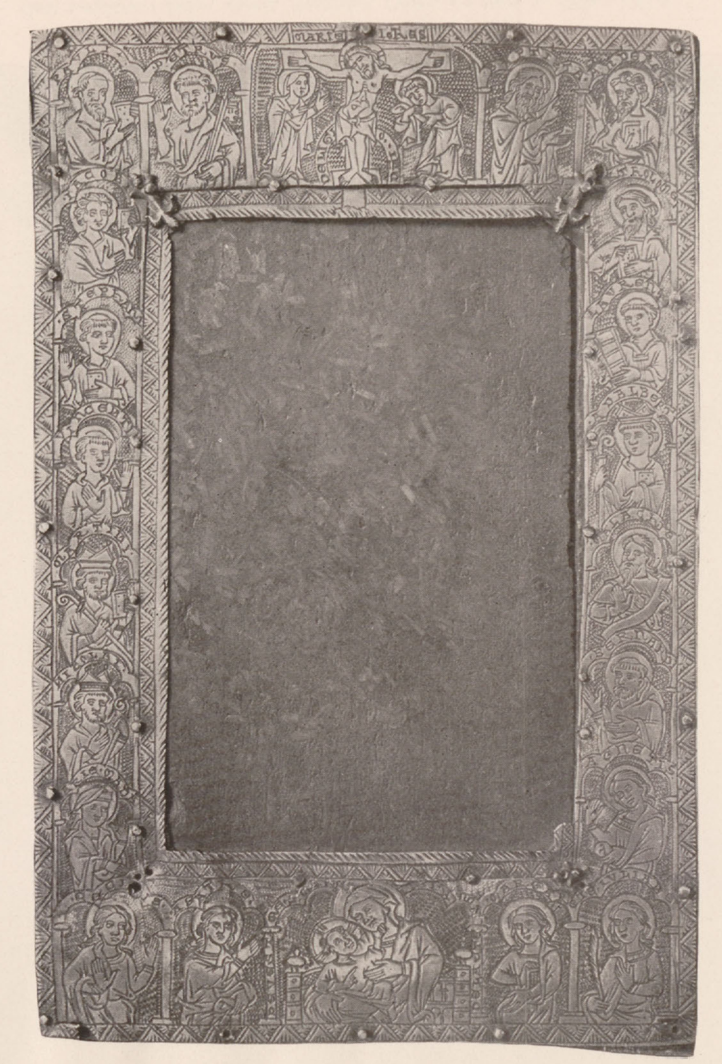


ABB. 36. TRAGALTÄRCHEN VOM 13. JAHRHUNDERT
*Umrandung vergoldetes Silber, graviert.*
*Höhe: 0,239 m, Breite: 0,155 m, Tiefe: 0,024 m*



ABB. 37. RENAISSANCE-KUSSTAFEL

*Gold getrieben, Email, in der Mitte eine Kamee. Aus Mainz.*
*Höhe: 0,088 m, Breite: 0,07 m*



ABB. 38. BUCHDECKEL, ZW. 1613 UND 1626

*Silber getrieben, ziseliert. Höhe: 0,35 m, Breite: 0,25 m*
*Die andere Seite und der Rücken ebenso behandelt*

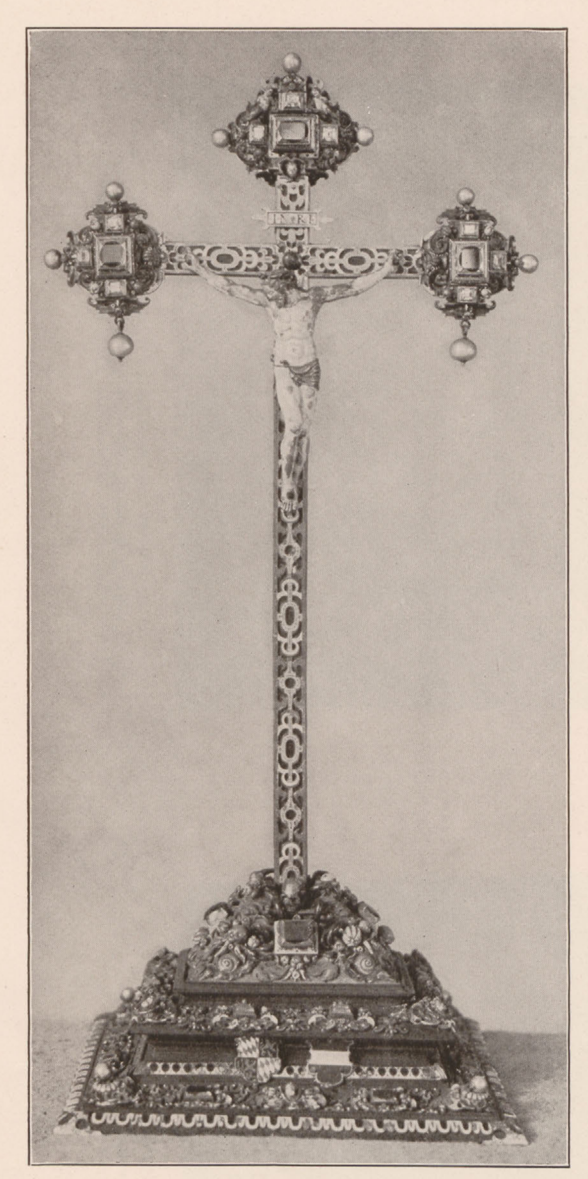


ABB. 39. GOLDENES KRUZIFIX
*Gold, Email, Edelsteine, Perlen. Drittes Viertel des 16. Jahrh. Höhe: 0,37 m*

rich II. (1002 bis 1024) für einen Kelch verwertet. Der Nodus ist Bergkristall, der Fuß ist mit einer antiken Gemme in Amethyst, (einer den Kantharos haltenden Kanephora), vier glattgeschliffenen Amethysten und einem Saphir, sowie mit Nielloornamenten besetzt. Höhe: 0,13 m.

Abb. Tafel I. — Die byzantinische Emailtafel gehört dem 11. bis 12. Jahrhundert, einer guten Zeit der byzantinischen Technik des Goldzellenschmelzes an. In einer Goldtafel sind Einsenkungen angebracht, stellenweise (wie bei den Schriften) durch Treiben, in der Hauptsache aber durch Ausstechen größerer Partien (wie der Figuren) an den Umrißlinien und darauffolgendes vertieftes Anlöten der ausgehobenen Teile mittels schmaler Goldstreifen. Dann wurde die innerhalb der Umrißlinien liegende Zeichnung durch Auflöten dünner hochkantiger Stege auf dem tieferen Grunde erzeugt. Auf diese Weise entstand eine ganze Reihe von »Zellen« verschiedener Form und Größe und diese Zellen wurden hierauf mit den gewünschten Farben aus pulverisiertem Glas angefüllt und dann setzte man das Ganze einer starken Hitze aus, so daß sich die geschmolzene Farbe, das Email, mit dem Golde verband. Die Oberfläche mußte schließlich abgeschliffen werden. Auf unserem Emailbild sehen wir zu oberst Sonne und Mond zwischen der Kreuzesinschrift (= Jesus Christus), dann vier weheklagende Engel mit Stirnflammen und Nimbus. Die Augen des Heilandes sind gebrochen, sein Körper ladet stark nach seiner rechten Seite aus, die Füße sind nebeneinander auf dem Trittbrett angenagelt. Von seiner Seitenwunde fließt das hl. Blut in ein zweihenkeliges Gefäß. An den Kreuzarmen sind senkrechte Inschriften: 'Η σταυρωσις (= die Kreuzigung); rechts neben Jesus

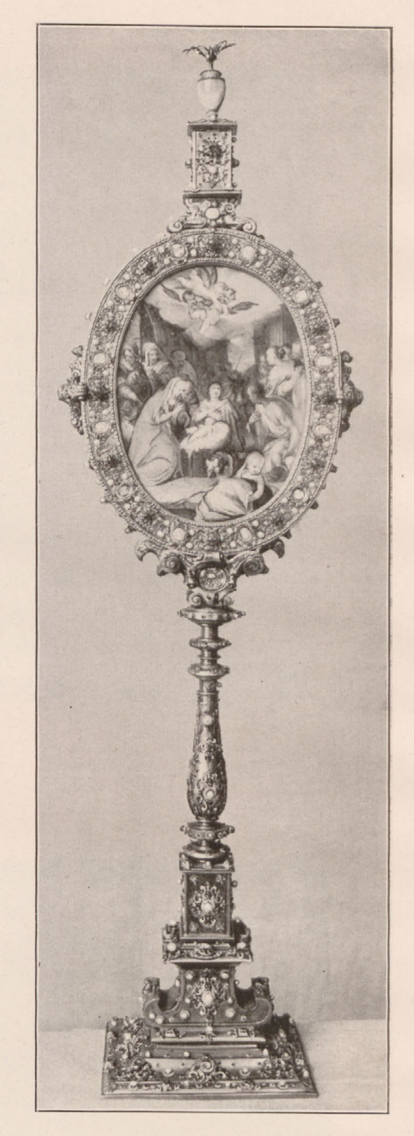
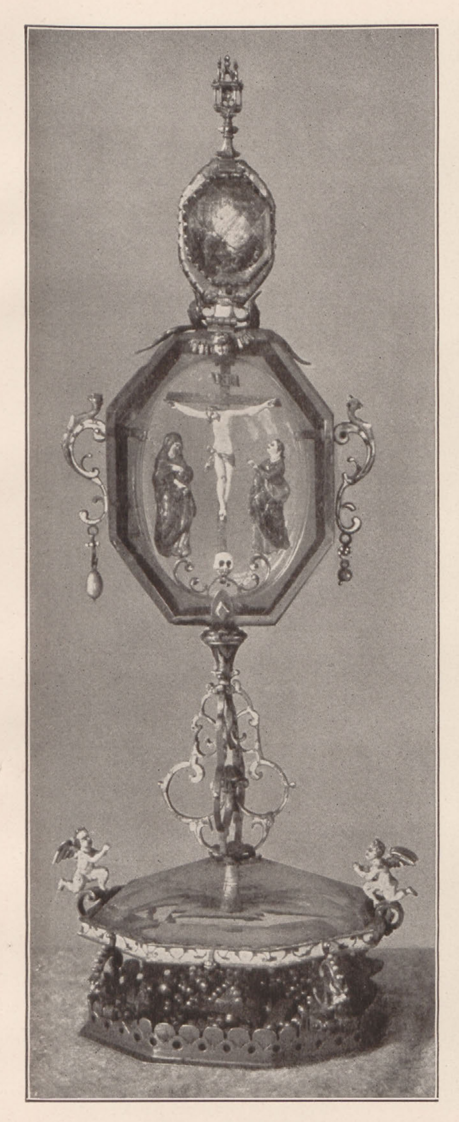


ABB. 40. RELIQUIAR VON 1592
*Silber vergoldet*
*Kameen, Perlen, Rubine, Goldornament*
*Münchener Arbeit. — Höhe: 0,91 m*

gen mit einer byzantinischen Kamee und einer Fülle von Edelsteinen und Perlen besetzt. Technisch näher als der vorgenannte steht unserem Reliquiar der Deckel des »Codex aureus« vom Ende des 9. Jahrhunderts, der aus St. Emmeram in Regensburg in die Münchener Staatsbibliothek kam (Cim. 55, für Rücks. des Rel. vgl. Cim. 57 das.); dieser erinnert auch in manchem an den Tragaltar Arnulfs, Abb. 7. Gemäß der Tradition gehörte das Reliquiar zu den Geschenken, mit denen Kaiser Heinrich II. den Dom zu Bamberg bedachte. Von dort wurde es nach der Säkularisation in die Reiche Kapelle gebracht. Höhe: 0,43 m, Breite: 0,36 m, Tiefe: 0,07 m.

Abb. 25. — Der sogenannte Becher Kaiser Heinrichs II. Der obere Teil besteht aus einer ornamentierten einhenkeligen orientalischen Trinkschale aus Bergkristall. Diese wurde dann nach der Tradition, welcher die Arbeit nicht widerspricht, unter Kaiser Hein-



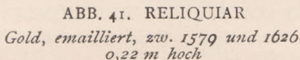


ABB. 41. RELIQUIAR
*Gold, emailliert, zw. 1579 und 1626*
*0,22 m hoch*

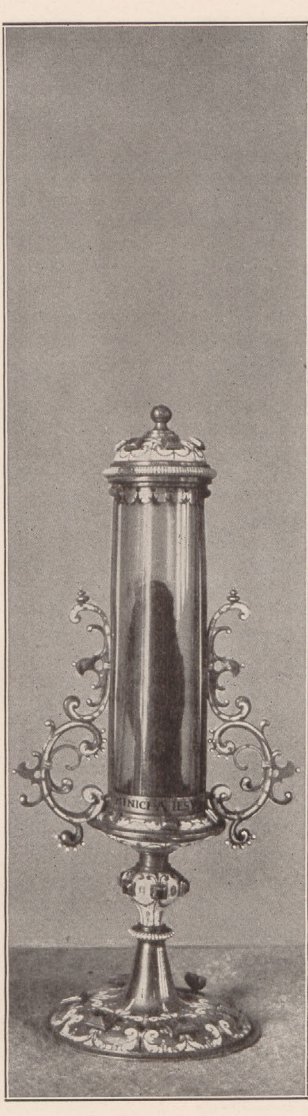


ABB. 42. KLEINES RELIQUIAR
*Gold, emailliert*

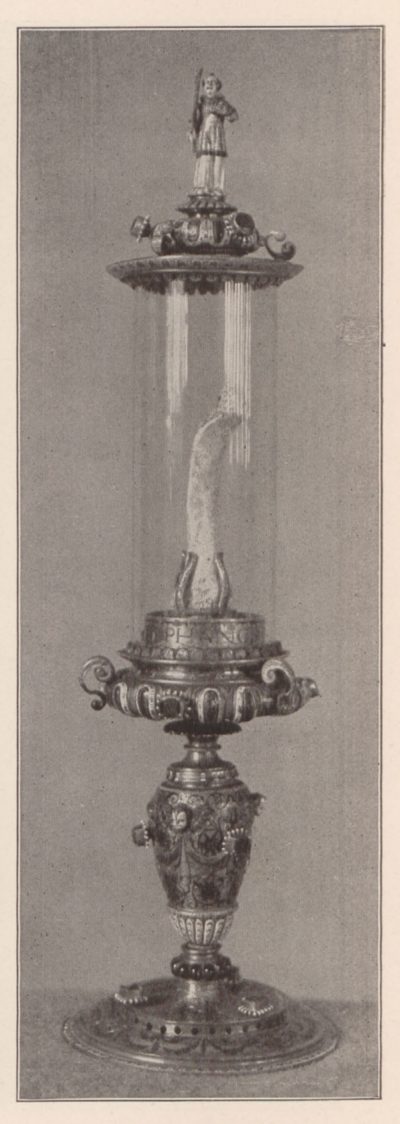


ABB. 43. RELIQUIAR
*Gold, emailliert, vor 1626*
*0,245 m hoch*

stehen Maria und Magdalena, über denen in wagrechter Linie steht: ἴδε ὁ υἱός σου (= siehe, dein Sohn); links stehen Johannes und der Hauptmann, über deren Häuptern man liest: ἰδου ἡ μητηρ σου (= siehe, deine Mutter). Das Kreuz ist in der »Erde« befestigt, deren Antlitz zwischen Blumen sichtbar ist. Unten beschäftigen sich drei Soldaten mit dem Rock Christi.

Die Löcher an den Rändern und Nägelspuren weisen darauf hin, daß die Tafel auf Holz genagelt war; sie diente wohl einst als Überkleidung eines Buchdeckels. Höhe: 0,249 m, Breite: 0,185 m.

Abb. 36. — Tragaltärchen. Der Altarstein besteht aus grünem Chalcedon. Seine Holzumfassung ist oben mit einer vergoldeten Silberplatte verkleidet, in welche die Kreuzigung, die Madonna mit Kind und die Brustbilder von 20 Heiligen eingegraben sind. Die Bilder beziehen sich auf die ehemals unter dem Stein aufbewahrten Reliquien. 13. Jahrhundert. Höhe: 0,239 m, Breite: 0,155 m.

Abb. 19 und 20. — Altärchen der Königin Maria Stuart. Das kleine vierteilige Taschenaltärchen aus Gold und Grubenemail ist eine in Nordfrankreich hergestellte schöne Arbeit des 14. Jahrhunderts. Auf beiden Seiten bedecken es figürliche Darstellungen. Für das innere Hauptfeld sind gewählt die Beschneidung, Christus am Ölberg, die Geißelung, die Dornenkrönung, Kreuzigung und die Auferstehung. Darüber schwebt Gottvater mit dem Erlöser am Kreuz. Der linke Flügel stellt Mariä Verkündigung, der rechte die Anbetung der Könige vor. Die rückwärtige Seite zeigt im Hauptfeld die Mutter Anna, Mariä Heimsuchung, Johannes Bapt., Jakobus d. Ä., die hl. Ursula und den hl. Einsiedler Antonius. Den oberen Flügel füllt Mariä Krönung aus, den linken der hl. Christophorus, den rechten die Schar der Begleiterinnen der hl. Ursula.

Beim Grubenemail wird die Zeichnung in einer entsprechend dicken Platte dadurch hervorgebracht, daß man die Flächen aus der Platte heraushebt, die Umrisse aber, bezw. alles, was als Zeichnung auf der Oberfläche

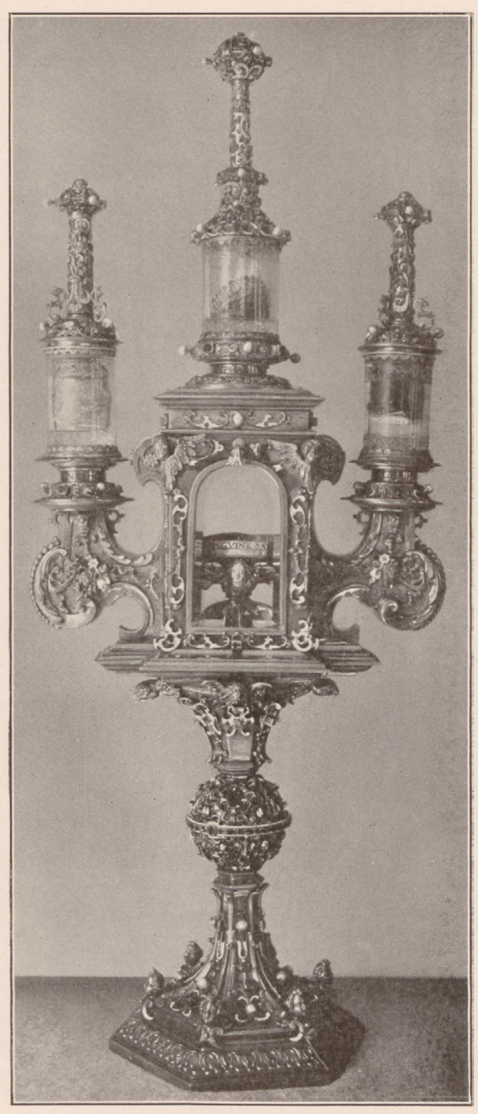


ABB. 44. DREITEILIGES RELIQUIAR
*Silber vergoldet, 32 Rubine, 155 Smaragde, 46 Perlen*
*Vor 1626. Höhe: 0,47 m*

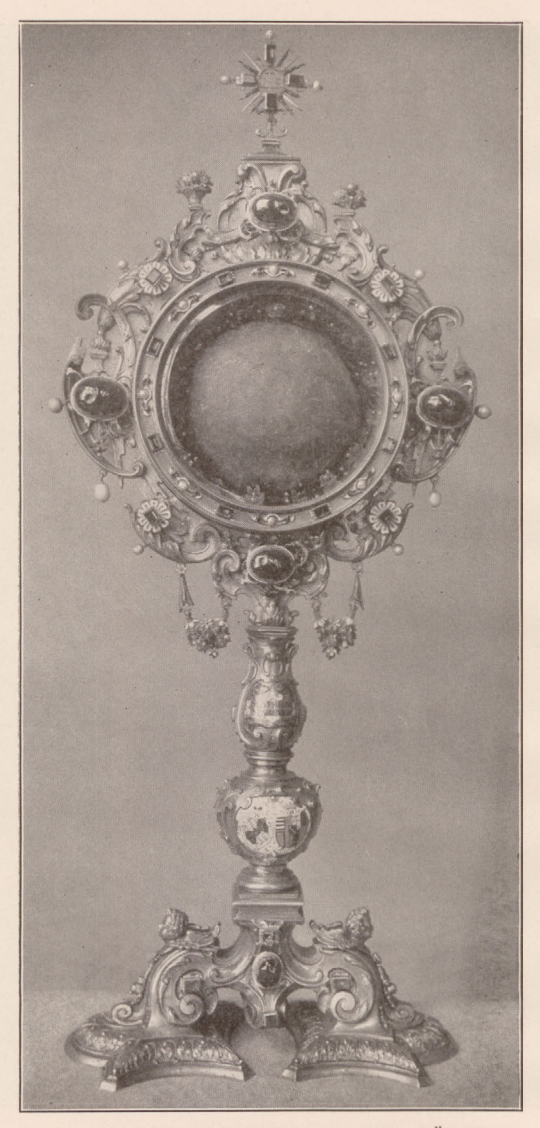


ABB. 45. RELIQUIAR VON BERNH. PETER, MÜNCHEN
*Silber vergoldet, 20 Almandine, 5 Granaten, 19 Perlen*
*Nach 1623. Höhe: 0,54 m*

gesehen werden soll, stehen läßt. Die stehengebliebenen Grate haben also denselben Dienst zu versehen, der beim Zellenemail den in den Vertiefungen aufgelöteten Goldstreifchen zukommt. Die aus dem Material ausgehobenen »Gruben« werden nun so, wie es beim Zellenemail geschieht, mit der Farbmasse gefüllt und weiter behandelt. Die Goldschmiede der romanischen Epoche verwendeten zu dieser Technik Kupfertafeln; in der Gotik ging man allmählich zum Silber über, griff auch, wie bei unserem Altärchen, öfters zum Golde.

Die schottische Königin Maria Stuart trug das Altärchen in der Gefangenschaft bei sich; nach ihrer 1587 erfolgten Enthauptung gab es die Kammerfrau der Königin, Elisabeth Vaux, dem Jesuitengeneral Claudius Aquaviva. Durch diesen oder, wie die Tradition sagt, durch Papst Leo XI. († 1605) kam es an den bayerischen Hof. Sicher ist, daß es Kurfürst Maximilian I. bereits 1626 besaß.

Höhe: 0,071 m, Breite: 0,081 m.

Abb. 28. Der heilige Wolfgang. An diesem kleinen Emailbild läßt sich der Tiefschnittschmelz genau studieren. Dieses Verfahren entstand aus dem Grubenemail, verbreitete sich seit dem Ende des 13. Jahrhunderts in Italien und wurde schließlich seit dem 14. Jahrhundert allgemein beliebt. Bei dieser Technik beschränkte man sich nicht darauf, mehr oder minder gleichtiefe Gruben für die Farbe zwischen den erhabenen Umrissen herzustellen, sondern man arbeitete aus dem Grund ein förmliches plastisches Flachrelief heraus. Überzog man nun dieses Relief mit durchsichtigem (translucidem) Email, so häufte sich das Email an den tiefsten Stellen und erschien auf diese Weise dunkel, aber immerhin leuchtend, die höheren Stellen wirkten in entsprechenden Abstufungen heller und die höchsten bewahrten, weil nur ganz dünn bedeckt, fast den Glanz des Metalls, das eine Silberplatte war. Bei Verwendung von Gold ist die Technik genau dieselbe, nur ergibt sich statt des silberigen ein goldiger Gesamtton. Um 1500.

Durchmesser: 0,055 m.

Abb. 21. Silberner Altar von 1492. Dieses Meisterwerk steht an der Grenzscheide zwischen der deutschen Kunst des Mittelalters und der Renaissance. Der Kanonikus Bernhard Adelmann von Adelmannsfelden in Eichstätt ließ es durch den Augsburger Goldschmied Georg Seld fertigen. Die im Schrein zwischen zierlichen Säulchen stehenden Heiligenfiguren sind vollrund, jene an den Flügeln in Relief getrieben, eine Glanzleistung der Technik und Kunst. Sie stellen, von links nach rechts gesehen, dar: Katharina, Hieronymus, Richard, Bonifatius, Walburga, Willibald, Wunibald, Thomas Martyr, Barbara. In ihnen lebt noch einiges von der Gotik weiter, während im übrigen die Formenwelt der norditalienischen Frührenaissance den Ton angibt.

Höhe: 0,53 m, Breite: 0,624 m.

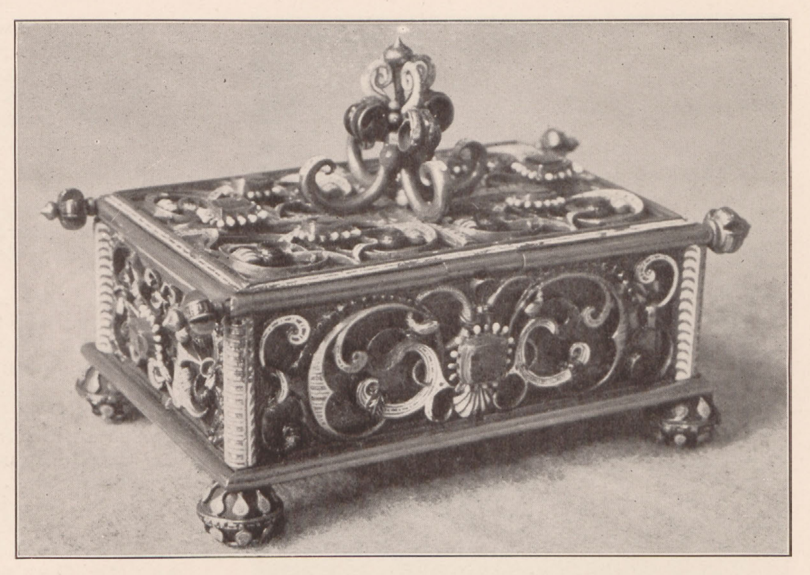


ABB. 46. RELIQUIENKASSETTE VON WILHELM V.
*Gold, emailliert. Vor 1600. — 0,038 m hoch; 0,053 m breit; 0,08 m lang*

Die noch zu besprechenden Kunstwerke führen uns mitten in die deutsche Renaissance hinein. Die daran beteiligten Künstler lassen sich nur in wenigen Fällen feststellen, namentlich deshalb, weil die meisten Arbeiten auf unmittelbaren Auftrag Albrechts V., Wilhelms V. und Maximilians I. entstanden. Die Werke aus der Zeit Herzog Albrechts V. (1550—1579, vgl. Abb. 10, 11, 31 und 32, ferner 12 und 13, sowie 39) kennzeichnen sich durch klare Gesamtdisposition, ruhige Bestimmtheit der Details und gehaltene Wirkung bei allem Reichtum. Unter Wilhelm V. (reg. 1579—1597, starb 1626) beobachtet man eine stärkere Betonung prachtvoller Materialwirkung und eine Vorliebe für Edelsteine und kleinste Details (Abb. 17 und 18, dann 15, 16 und 46). Die Maximilian I. (1597—1651) nahestehenden Künstler arbeiten im Sinne der italienischen Hochrenaissance und beeinflussen in München die Goldschmiedekunst mehr oder minder nach dieser Richtung, liefern ihr wohl auch selbst Entwürfe (Abb. 24, 27, 34, 38, 43, 44, 45, 47). Motive von Stuckornamenten der Münchener St. Michaelskirche und der alten Hofkapelle wiederholen sich an solchen Goldschmiedearbeiten.

An den Arbeiten der ganzen Zeit, die wir oben kennzeichneten, kommen die kostbarsten Edelsteine, insbesondere Rubine (rot) und Smaragde (grün), Türkise (blaugrünlich), Topase (gelblich) in kunstreicher Fassung zur Verwendung. Sehr beliebt sind auch Kameen, d. i. geschnittene Edelsteine, aus denen Köpfe, Figuren und ganze Gruppen als Relief hervortreten, ferner Gemmen (intagli), d. h. Edelsteine, in welche die Darstellungen vertieft geschnitten sind (vgl. Abb. 12, 14, 40). Auf glänzender Höhe steht die Kunst des Emaillierens. Aus dem bei Besprechung von Abb. 28 geschilderten Tiefschnittschmelz entwickelte sich das Maleremail wie von selbst, desgleichen die freieste Überdeckung größerer Metallflächen, die Füllung leicht eingravierter Zeichnungen und die Bemalung reliefierter und runder Figuren mit Email. Hierbei kam durchscheinendes (translucides) und stumpfes (opakes) Email mit raffinierter Berechnung in Anwendung, wie z. B. beim Hausaltar Albrechts V, Abb. 11. Wo es sich nicht um ausschließliche Erzeugnisse der Edelmetallkunst handelt, wird Ebenholz beigezogen, das zu Gold, Email, Perlen und Edelsteinen vorzüglich steht. Eine bedeutende Rolle spielt endlich der Bergkristall in wundervoller Behandlung, wovon die Reiche Kapelle glänzende Proben bietet (vgl. Abb. 14).

Nach diesen allgemeinen Winken dürfen wir uns zu den einzelnen Werken kurz fassen.

Abb. 10, 11, 31, 32. Der Hausaltar Albrechts V. (1550—1579) und seiner Gemahlin Anna, der Tochter des Kaisers Ferdinand I., ist eine entzückende religiöse Dichtung in Goldemail und Ebenholz. Schon geschlossen (Abb. 31 und 32) erfreut er durch seine ruhige Harmonie und den Geschmack seiner Dekoration mit emailliertem Golde. Bei offenen Flügeln ruft er rückhaltloses Staunen hervor. Alles Figürliche und alles Ornament besteht aus unerreicht schönem Goldemail; Edelsteine kamen nicht zur Verwendung. Ein unten hinlaufendes Fries erzählt den Sündenfall. In der Hauptnische stand eine goldemaillierte Gruppe der Pietà, die leider abhanden kam; die obere Nische füllt die Auferstehung Jesu aus. Die Patrone des Fürstenpaares schmücken die Nischen und zu oberst sieht man drei Allegorien der Herschertugenden. Die Ornamentfüllung, welche jetzt im Grund der Hauptnische angebracht ist, gehört auf die Rückwand (vgl. Abb. 32). Man hat die Vermutung ausgesprochen, der Münchener Maler Hans Muelich (1515—1573), welcher dem Herzog und seiner Gemahlin nahestand und zweifellos Entwürfe zu Goldschmiedearbeiten fertigte, habe dieses Werk erfunden. Diese Annahme findet hauptsächlich in einem Altarentwurf im Münchener Nationalmuseum ihre Stütze.

Höhe: 0,43 m, Breite: 0,51 m.

Abb. 12 und 14. Der Schrein des Herzogs Albrecht V. bietet als Ganzes ein Bild abgeklärter Pracht und fordert in den Details zur Bewunderung auf. In die Bergkristallplatten sind mit höchster Feinheit Szenen aus dem Alten Testament und allegorische Darstellungen geschnitten. 77 größere und kleinere Kameen zwischen 180 Perlen, 58 kleinen und 4 großen Rubinen, 4 großen Smaragden und 76 Platten aus Lapislazuli schmücken den mit hervorragendem architektonischem Empfinden komponierten Aufbau. In den Verfertigern der einzelnen Teile haben wir heimische Künstler zu suchen.

Höhe: 0,43 m, Breite: 0,81 m.

Abb. 13. Der große als Doppelsarg gedachte Reliquienschrein entstand kurz vor 1626 im Auf-

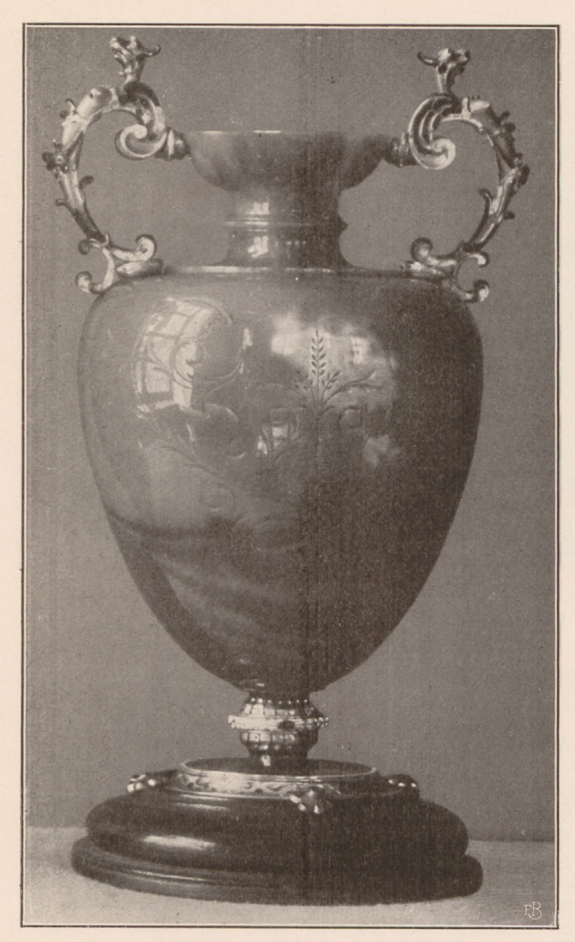


ABB. 47. BLUMENVASE AUS ACHAT

*Henkel und Verbindung mit dem Fuß Gold emailliert*
*Erstes Viertel des 17. Jahrhunderts. Höhe: 0,22 m*

trag Maximilians I. 209 Perlen, 109 Kameen, 52 Rubine, 23 Smaragde, 2 Amethyste, 20 Tafelsteine und Ornamente in Goldemail bilden die Zier des Gehäuses aus Ebenholz und seines Inhaltes.

Höhe: 0,48 m, Breite: 0,82 m.

Abb. 15 und 16. Die zwei Altäre aus emailliertem Gold, mit feststehenden Flügeln, stammen wohl aus einer und derselben Werkstätte. In Abb. 15 sind die zwei seitlichen Gebälkträger eine Wiederholung aus dem Altar Albrechts V., aus letzterem Altar sind in Abb. 16 Gesimsornamente wiederholt. Abb. 16 dürfte älter sein als Abb. 15 und steht künstlerisch höher; namentlich verdient die Emailbehandlung vollste Bewunderung.

Abb. 17 und 18. Großes Ostensorium in der Altarnische. Es besteht aus Silber mit Gold und Email. Acht Figurengruppen in Goldemail und 26 Einzelfiguren gleicher Technik sind in dem nach spätgotischem Schema aufgebauten, aber in das Gewand der Renaissance gekleideten Reliquiar verteilt, das überdies noch 61 Perlen, 162 Rubine, 97 Smaragde zieren. Unter dem mittleren Kristallbehältnis, das eine von Wilhelm V. im Jahre 1583 erworbene Reliquie einschließt, steht die Inschrift: »De columna concisa et terra madefactis Sanquine Christi 1590«. Infolgedessen wird als Entstehungszeit das Jahr 1590 angenommen. Hiegegen erregt der Umstand Bedenken, daß drei der in dem Ostensorium untergebrachten Reliquien erst in den Jahren 1613 bezw. 1619 erworben wurden (Inventar der Reliquien, testim. 82, 16 und 25). So, wie es seit mindestens 1626 fertig dasteht, enthält das wundervolle Werk jene sechs Reliquien, welche Wilhelm und seinem gleichgesinnten großen Sohne als die kostbarsten gelten mußten, jene nämlich, die sich unmittelbar auf das Leiden Christi beziehen. — Höhe: 1,15 m.

Abb. 23. Das Mutter Anna-Reliquiar, Gold emailliert, im Auftrag Maximilians I. zwischen 1623 und 1626 hergestellt, zeichnet sich durch elegante, leichte Komposition und köstliche Durchführung aus.

Höhe 0,323 m.

Abb. 24. Der altarähnliche Baldachin aus Ebenholz um die Gruppe der Madonna mit Kind in Wachs zeigt Malereien auf Elfenbein und ist mit 85 Smaragden, 87 größeren und einer Anzahl kleiner Perlen usw. geziert. — Höhe: 0,68 m.

Abb. 33. Das höchst subtil gearbeitete goldemaillierte Mittelstück mit der Anbetung der hl. drei Könige, aller übrige Figurenschmuck und einiges Ornament stammt von einem Goldaltar, der ähnlich wie der unter Nr. 15 reproduzierte vor einem Renaissancebau in Ebenholz untergebracht war. Es kommt auch aus derselben Werkstätte. Der jetzige Baldachinumbau ist barock.

Abb. 39. Das goldene Kreuz besitzt am Fuß über einem Postament aus Ebenholz eine wundervolle Emailarbeit. Der Kruzifixus aus Gold ist weiß emailliert. An den vier Kreuzenden strahlen große Rubine. Außerdem kamen zur Verwendung: 12 kleinere Rubine, 15 Tafelsteine, 13 Perlen, 2 Smaragde. Das Kleinod wurde im Auftrag Albrechts V. und seiner Gemahlin Anna hergestellt; letztere schenkte es dem Kloster Andechs, von wo es 1804 in die Reiche Kapelle kam.

Höhe: 0,37 m.

Abb. 40. Reliquiar, auf beiden Seiten gleich gearbeitet, mit zwei Gemälden auf Pergament. Da die Bilder, Kopien nach Hans von Achen (1552—1615), mit der Jahreszahl 1592 versehen sind, so wird das Werk um diese Zeit entstanden sein. Prachtvoll ist die Umrahmung der Gemälde (Geburt und Grablegung Christi), die sich auf die kleinen Reliquien beziehen. Sie besteht aus je einem Kranz von Kameen, Perlen, Rubinen und Goldemail. Das Reliquiar, das eine Höhe von 0,91 m mißt, ist mit 235 Perlen, 115 Rubinen, 2 Smaragden, 24 Kameen, 3 Tafelsteinen besetzt. Anregend ist ein Vergleich mit Abb. 18.

Abb. 44. Die Komposition ist leicht von gotischen Reliquiaren beeinflußt und läßt die einzelnen Reliquien entspechend zur Geltung kommen, ohne daß die Einheit der Gesamterscheinung verloren geht. — Höhe: 0,47 m.

Abb. 45. Einen völlig anderen Typ bringt das Kranionreliquiar zur Anschauung, das in den Details schon Anklänge an das Barock zeigt. Der schöne Schaft vermittelt sehr glücklich zwischen dem Fuß und der Umrahmung der Reliquie. — Höhe: 0,54 m.

Über die nicht ausführlich besprochenen Abbildungen dürften der Augenschein und die in den Unterschriften enthaltenen Hinweise genügenden Aufschluß geben. Außer den Kunstwerken, die wir im Bilde vorführen, werden in der Reichen Kapelle noch zahlreiche Kleinodien, z. T. in je zwei gleichen Exemplaren, aufbewahrt. So ein prachtvoll in Gold getriebener Kruzifixus, einige andere Kruzifixe, Reliquiare in verschiedenen Formen und Techniken, Paxtafeln, ausgezeichnete Elfenbeinreliefs aus dem 17. und 18. Jahrh., Elfenbeinstatuetten, Leuchter aus Gold, Kristall oder silbervergoldet und getrieben, einen silbervergoldeten, meisterlich getriebenen Weihwasserkessel, zwei Mitren, auf die über 33000 Perlen verwendet wurden, u. a. Alle diese Wertgegenstände aufzuzählen, würde zu weit führen. Es genügt, wenn wir die Freunde der vornehmen Goldschmiedekunst durch bildliche Wiedergabe der bedeutendsten Gegenstände erfreuen konnten.





Sonderdruck aus der Zeitschrift
„Die christliche Kunst“, X. Jahrgang

